

ZS-289-1
52

Wiedergabe nur mit per-
sönlicher Genehmigung
Sauerbruchs gestattet.

(Mitteilung Dr. Wildz
vom 8.4.53. über Sauerbruch
z. Zt. über die EVG-Kommission
in Paris zu erreichen.)

Sch

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: SAUERBRUCH, Peter	ZS Nr. 289	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: 63 - 65 Sachkatalog:	Personen: Sauerbruch, Peter Beck, Ludwig. GO		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Generaloberst Halder war eine mittelgrosse, drahtige Erscheinung. Seine Haltung war aufrecht, die Bewegungen beherrscht. Die ausdrucksvollen, in den Fingergliedern etwas verknoteten Hände führen ohne Zögern den Kohlestift über die Karte und setzen mit Ruhe und Bestimmtheit die im Kopfe dieses Mannes immer geordnet bereitliegenden Gedanken in Linien und Zeichen um. Bei dieser Zeichenarbeit ruht die Hand zuweilen aus und vertändelt sich an Schnörkeln und Schattierungen eines operativen Zeichens oder einer Kommandoflagge. Auch das Zeichnen zeigt denselben Hang zur Ordnung, Sauberkeit, Ornamentik wie die Schrift. Letztere könnte die eines Lehrers sein, wenn nicht das Gesamtbild einen über die Pedanterie hinausgehenden Schwung und eine verhaltene Musik zum Ausdruck brächte. Die Schrift als Ausdruck der Persönlichkeit sagt das aus, was der vor Halder stehende Zuhörer bei genauer Betrachtung seines Kopfes seiner Haltung, seines Anzuges wiederfindet. Eine über Durchschritt begabte, in der Arbeit elegante und weitgespannte Persönlichkeit wird teilweise überdeckt durch einen Zug zum Pedantischen, Überbiedereren, Moralistenhaften. Man muss das Haldersche Gesicht oft und oft studiert haben, man muss beim Vortrag erlebt haben, wie er seinen altmodischen Zwicker abnahm und die klugen Augen gespannt dem Fortgang eines Berichtes folgten, der hinter der edlichen Stirn blitzartig zu Schlussfolgerungen umgearbeitet wurde, um das Bild des anderen Halder zu vergessen. Dieses andere Bild aber war geprägt durch eine überbetonte, an Spiesserhafte grenzende Korrektheit der Uniform, durch den bei jeder Bewegung leise zitternden Zwicker, den glatt rasierten Hinterkopf, der nach vorn in eine starre, ausgerichtete Bürste auslief. Dazu die bayrische oder österreichische Regie Virginia und die morgendliche Griesgrämigkeit und Nörgelsucht, die einem "Hans Moser" zuweilen nicht unähnlich sein konnte.

Halder, obwohl Protestant, ist trotzdem stark vom Süddeutschen her bestimmt, das vorwiegend dinarisch geformte Haupt, die bayrischen Dialektworte, die bei guter Laune seine scharfen zwischen Bissigkeit und gutmütiger Hänselei wechselnden Bemerkungen würzten, waren ein echter Ausdruck seines sonst so oft durch übermässige Selbstkontrolle verkrampten Temperaments. Bei seiner knapp bemessenen Zeit war er immer geneigt, alte Freunde, insbesondere bayrische Freunde aus dem ersten Weltkrieg zu empfangen, auch wenn sie weniger wichtige Dinge zu berichten hatten.

Ein stark betontes Gemütsleben, das sich in einem liebevollen Verhältnis zu seiner Gattin und seinen Kindern zeigte, spiegelte sich ebenso stark in seinem Verhältnis zu seinen Untergebenen wider.

Vielleicht mag es manchmal belächelt und seiner süddeutschen Rührseligkeit zur Last gelegt worden sein, wenn er selbst bei der Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes an einen Intendanten seinen Glückwunsch mit von Tränen erstickter Stimme hervorbrachte. Aber wer ihn kannte, wusste, dass diese Gefühle echt waren und die verkrampte äussere Haltung in solchen Augenblicken einfach durchbrachen, dass diese scheinbare Weichheit in Wirklichkeit Gefühle menschlicher Güte und Wärme waren, die in einem ernstgemeinsten, menschenliebenden Christenglauben wurzelten.

Sein Geist durchforschte durstig alle möglichen Wissensgebiete, auch hier gründlich, und manchmal zu sehr am Detail klebend, vorgehend.

Der Vortrag des Heeresarztes über Seuchen im russischen Raum konnte ihn zum eingehenden Studium medizinischer Bücher anregen. Mit der Geschichte Ostpreussens befasste er sich, angeregt durch die Unterbringung des Generalstabes bei Angerburg, eingehend. Dies alles, wenn er um 12 oder 1 Uhr nachts sein Büro verlassen hatte.

Zwei Unterredungen kommen mir in die Erinnerung, die zum Verständnis der Halder'schen Persönlichkeit und ihrer Einstellung zum Preussentum (und damit Brauchitsch's) beitragen können. In dem einen Gespräch handelte es sich um den bayrischen Generalstab, aus dem H. hervorgegangen ist. Er zeigte damals historische Objektivität genug, um die Entwicklung des stets zwischen den Machtansprüchen Frankreichs und Habsburgs hin- und hergezerrten Bayerns, als eng und gedrückt zu bezeichnen. Während das preussische Offizierskorps durch die Lehren von 1806 den Durchbruch zu einer weiteren Schau, die Unterordnung des Gemaschendienstes als *conditio sine qua non* unter die übergeordnete Idee der Nation erreicht habe, sei gleichzeitig in Bayern alles mehr oder weniger im alten Trott weitergelaufen und von dem aristokratischen Teil des Offizierskorps abgesehen, der Offizierberuf mehr Beruf als Berufung geblieben. So stand die wissenschaftliche Leistung vor allem bei der Artillerie und später bei dem kleinen bayrischen Generalstab mehr unter dem Zeichen gelehrter Fachwissenschaft. Das Lernen und auf dem Hosenbodensitzen Überwog die selbständige Ideenarbeit, während das preussische Offizierskorps begann, neben der Facharbeit die Wehrpolitik und die Entwicklung von weitgespannten Persönlichkeiten auszubilden. Die guten Köpfe Bayerns hätten an den engen Verhältnissen des bayrischen Generalstabes gelitten, und erst durch die Einordnung in den gesamtdeutschen Generalstab während des ersten Weltkrieges den Anschluss an die grosszügigere preussische Auffassung gefunden. Aber auch hier bleibt Halder nicht kritiklos. Der Höhepunkt des ~~deutschen~~ preussischen Generalstabes ist für ihn Moltke. Schließen empfindet er bereits als etwas korrupt, insofern als er die charakterliche Ausbildung des Gen.St. Offiziers dem routinierten Könnertum opfert.

Die zweite Unterhaltung befasste sich mit den Gegensätzen im deutschen Volkstum. Er stellte dabei die Mannigfaltigkeit und Eigenart des süddeutschen Menschen als eine Folge der Landschaft heraus. Jedes Tal hat seine Eigenheiten und Menschen entwickeln sich ungestört von groben äusseren Anstössen in ihrer besonderen Eigenart. Im deutschen Nordosten herrschen die weiten Ebenen vor, die sich weiterhin in den russischen Raum fortsetzen. Angesichts dieser Weite und dem hilflosen Ausgeliefertsein an den Raum und die von aussen anstürmenden Kräfte schliesst sich der Mensch zusammen, er ordnet sich gerne einem starken Führungswillen unter, er uniformiert sich. Einprägsam werden die beiden Gegensätze offenbar, wenn man die bunten Trachten eines bayrischen Gebirgsdorfes dem Antreten eines Veteranenvereins in einem brandenburgischen Dorf gegenüberstellt. In diesen Gedankengängen nähert er sich der vielgehörten Anschauung, dass Hitler in gewissem Sinne das "Preussentum" in einseitiger Form zuende geführt und zu Grabe getragen hat.

Es mag aus dem Vorhergesagten erhellen, dass Halder mit der eigenen Einordnung in den Entwicklungsgang des deutschen Generalstabes nie ganz fertig geworden ist. Ablehnung und Bewunderung, Minderwertigkeitsgefühle und Kritik streiten in seiner Brust miteinander.

So ist das Verhältnis zwischen ihm und Brauchitsch auch vermehrt durch sein Festhalten am ethischen Wert der Treue, weniger durch eine innere Nähe an den Oberbefehlshaber bestimmt gewesen. Im Gegenteil, die kühle, manchmal ans Hochmütige grenzende Art des Letzteren, in dessen Umgebung man Halder als den "Wurzelsepp" bezeichnete, hat Halder mehr als einmal bitter verletzt. Eine Kleinigkeit, wie die Tatsache, dass Brauchitsch zu einer Besprechung bei der Heeresgruppe Mitte früher abflog, als ursprünglich vereinbart war und so bereits vor dem Generalstabschef an Ort und Stelle war, konnte diesen für Tage kränken.

Halder war ehrgeizig, es war der Ehrgeiz eines Primus, der seine Lektion gelernt hat, der von seinem Können mit Recht überzeugt ist, zweifellos hat er oft davon geträumt, eine grosse Schlacht zu schlagen, wie sie nach seiner Auffassung geschlagen werden musste und er hätte das auch gekonnt. Trotzdem er noch im Sommer 1941 den Coulaincourt in einer Nacht durchlas, war er urwüchsig genug, nicht von der Schwarzseherei befallen zu werden, die um ihn her immer mehr lähmenden Einfluss auszuüben begann. In seinem Planen und Handeln blieb er Feldherr, das heisst, sein Wille blieb auf das operative Ziel gerichtet, dem er mit allen Mitteln zustrebte. Dieses Ziel war die Eroberung der feindlichen Hauptstadt Moskau vor dem Beginn des Winters. Die Gründe, die dazu geführt haben, dass dieses Ziel nicht erreicht wurde, brauche ich hier nicht auszuführen, darüber ist genug geschrieben. Halder hat jedenfalls an dem Führerentschluss, die Schlacht in der Ukraine zu schlagen, anstatt gegen Moskau unter Zusammenfassung aller Kräfte voranzustürmen, schwer gelitten. In Einem blieb er freilich der Strazge alter Schulweisheit, nämlich in der Annahme, dass der Fall Moskaus den positiven Wendepunkt des Russlandfeldzuges hätte bedeuten können. Er sah hier nur das feindliche Heer und seine Verbindungen, nicht die ganze Schwere des totalen Krieges, der auf der russischen Seite mehr als auf der deutschen einen diesseitsreligiösen, m.H. am besten dem Islam vergleichbaren endgültigen Kampfwillen gezeugt hatte.

Damit komme ich zu den Gegensätzen in der Denkweise zwischen Halder und Hitler.

Ich bin überzeugt, dass Halder mehr als die anderen militärischen Führer die Voraussetzungen besass, bei Hitler ein Ohr zu finden. Insbesondere nach dem Weggang Brauchitsch's sah es eine Zeit so aus, als ob Halder sich eine Stellung schaffen würde. Wenn Halder scheiterte, so lag es vielleicht an folgenden Gründen:

Er neigte dazu, bei allen Vorschlägen und Vorträgen belehrend zu wirken, eine Eigenschaft, die Hitler zur Opposition reizte.

Er sah den gesamten Krieg von einem völlig anderen Blickwinkel als Hitler. Für ihn war die Kriegsführung e immer noch die der feindlichen Heere, für ihn war die Kriegskunst an Erfahrungen und Regeln gebunden, die man nicht ungestraft ausser Acht liess. Es sei dabei dahingestellt, ob er diese Erfahrungen und Regeln immer ausreichend in die Dimensionen und Verhältnisse des 2. Weltkrieges zu übertragen verstand.

Hitler fasste das Problem intuitiv auf. Er bequeme sich wohl manchmal, Begründungen für seine Entschlüsse zu geben, die aber nur a posteriori gegeben wurden, um sich den Generalen verständlich zu machen. Die nüchterne Art der Beurteilung einer Lage, aus der sich mit logischem Zwang der Entschluss ergibt, lag ihm fern.

Bald begann er, Halder zu bluffen. Er besorgte sich, meist auf dem Wege über die Luftwaffe (Göring) neuere und angeblich bessere Lageorientierungen, mit denen er Halder bei dessen Vorträgen in die Parade fuhr. Einen so gründlichen Mann wie Halder konnte man natürlich unsicher machen, sobald er das Gefühl haben musste, sein eigener Nachrichtenapparat versage. Der Wettlauf um die neuesten Meldungen und auf dem Gebiet der Feindbeurteilung der besseren Schätzquellen begann. Auch auf dem letzteren Gebiet bluffte Hitler. Er brachte Zahlenschätzungen, die abweichend von der Methode des Genstabes über Vergleiche der Arbeitseinsatzziffern in Rüstungsbetrieben aufgestellt wurden und deren Stichhaltigkeit nun erst wieder nachgeprüft werden musste.

In diesem Hasen- und Swinegelspiel musste Halder früher oder später zermürbt werden, und wenn es gerade die Stalingrad-Krise war, die zu seinem Abgang gewählt wurde, so war das ein willkommener Ausserer Anlass.

Brauchitsch hatte übrigens Halder nie gerne mit zu Vorträgen bei Hitler genommen, da er sich seiner eigenen Wirkungslosigkeit und seiner Unfähigkeit mit Hitler zu debattieren vor seinem Gen.Stab Chef schämte.

Inwieweit Hitler oder die militärische Führung bei der Winterkatastrophe 1941 richtig oder falsch urteilten, ist m.E. wie folgt zu sehen: Sicher ist, dass nur eine grosse operative Bewegung das Gesetz des Handelns auf der strategischen Ebene wieder auf unsere Seite hätte bringen können. Der "Halte-Befehl" aber war ein taktischer Befehl. Hitler sah insofern die Dinge wohl richtig, als es zu dem Augenblick, wo er "aus den Erfahrungen, die er als Gefreiter des Weltkrieges gesammelt habe", heraus den Befehl zum Halten gab, zu spät war, um noch eine operative Absatzbewegung aus dem Zugriff des verbissenen Feindes zu lösen. Möglicherweise wären die aus ihren Stellungen in den weiten schneeverwehten Raum zurückflutenden Truppen durch Natur und Feind vernichtet worden.

So scheint mir das Entscheidende der Zeitpunkt zu sein, wenn man an die Beurteilung dieser Frage heranwill.

Halder hat um den rechtzeitigen operativen Entschluss gekämpft. Hitler hat diesen Zeitpunkt versäumt, aber den Fehler nicht zugegeben. Die Verallgemeinerung einer dann an den Brennpunkten der Schlacht vielleicht richtigen taktischen Massnahme zur höchsten Weisheit operativer Führungskunst einer ganzen Front, leitete das Ende unserer militärischen Grösse ein, nicht erst Stalingrad

Ein Geheimnis wird es für mich bleiben, inwieweit Halder selbst vielleicht zeitweise davon überzeugt gewesen ist, dass der Krieg erfolgreich zu Ende geführt werden kann. Ich glaube, dass er, so ehrlich er von Anfang an vom Moralischen her Hitler ablehnte, doch versucht hat, um diesen Mann oder doch wenigstens um die operative Freiheit der strategischen Führung des Heeres zu ringen. Jedenfalls haben seine Resentiments gegen Hitler seinen sachlichen Arbeitsschwung nicht oder doch erst sehr spät lähmen können.

So steht Franz Halder vor uns, als eine der vielen Persönlichkeiten, unserer bürgerlichen, und aristokratischen Welt, die versucht haben, die Katastrophe zu vermeiden oder wenigstens abzuschwächen.

Man mag dabei zwei Perioden unterscheiden: Zu Beginn der Wille zum Handeln gegen die Person. Später, es sei dahingestellt, welche Motive die Änderung in der Haltung bewirkt haben mögen, der Versuch, einen tragbaren Kompromiss zu schaffen.

Es mag in diesem Zusammenhang interessant sein, sich an die Weihnachtansprache Halders 1941 im Mauerwald bei Angerburg zu erinnern. Vor 2 brennenden Weihnachtsbäumen und zwei lodern den Sonnenwendfeuern sprach er über die Bedeutung der Weihnacht. Er überliess es jedem, das Symbol zu wählen, das er für richtig hielt, das christliche oder das altgermanische. Das gemeinsame an beiden sei das Licht, Licht aber bedeutet Klarheit und Reinheit.

Hier mag man einen verzweifelt Versuch eines Mannes erblicken, Gegensätze zum umspannen, hier mag die Stunde der Gefahr zur Besinnung auf Gemeinsames aufgerufen haben; der Kompromiss blieb, und zwar der Kompromiss eines Mannes, der nur noch als Handwerker, nicht mehr als Künstler gebraucht wurde und der seinem scheidenden Oberbefehlshaber in die Hand hatte versprechen müssen, dass er das Heer nicht im Stich lassen werde. Das Gespenst, Himmler möchte sonst die Führung des Heeres oder des Gen.Stabes übernehmen, hatte Halder zum Bleiben, als dem kleinen Übel, veranlasst und ihn dem Oberbefehlshaber die erbetene Treue geloben lassen. Als er später erkannte, dass es keinen Kompromiss mit Hitler geben konnte, und er die Treue, wie er sie verstand, nicht halten konnte, hat er Hitler mehrfach um Abschied gebeten, aber ihm wurde jedesmal deutlich gemacht, dass er gar nicht dazu berechtigt sei, eine solche Forderung zu stellen, "Handlanger haben ihre verdammte Pflicht zu tun und nicht wegzugehen, wenn die Arbeit unbequem wird."

So ist Halder allmählich zerrieben und aufgebraucht worden. Ob er nicht gross oder nicht/skrupellos genug war, Hitler die Stirn zu bieten, ist dabei letzten Endes gleichgültig. Was er später durchgemacht hat, mag ihm zum Nachdenken und Grübeln Zeit gegeben haben. Es wäre erstaunlich gewesen, wenn ein so rechtlich denkender und an sich arbeitender Mensch wie Halder nicht versucht haben würde, sich durch Niederschrift seines Weges von dem Erlebten zu objektivieren und Rechenschaft abzulegen.

Der Ausflug ins "Volkstümliche" mag ihm in seiner Schrift missglückt sein, das ehrliche Bedürfnis einer Rechenschaft vor dem Volke lag vor.

Vieles mag an dem Inhalt dieses Buches unverstänglich bleiben, und man wird die grosse und starke Linie in konsequentem Ablauf zu Tat oder Unterordnung vermissen. Wollen wir zu hart urteilen, die wir alle zwischen Ja und Nein solange hin und her taumelten, bis wir uns im Abgrund wiederfanden?

Ein jüngerer Gen.St.Offizier Beck Broichsitter, dessen Namen man viel in politischen Zusammenhängen nach dem Kriege hörte, hat Halder eine mehrere Seiten umfassende Denkschrift voller Verachtung über dessen Buch zugesandt. Die Antwort war 6 Seiten lang (leider besitze ich sie nicht) und Halder hatte in "alter Frische" und klassischer Formulierung den stolzen Kritiker abgeführt.

Als ich im Mai 1942 den Chef des Gen.Stabes verliess, um eine Verwendung im Truppengeneralstab zu erhalten, gab er mir die Hand mit den Worten: "Gehen Sie zur Truppe, dort ist es noch sauber. Vergessen Sie nie, dass Sie die ehrenvolle Aufgabe haben, unseren braven deutschen Soldaten zu dienen!"

Als ich im Oktober desselben Jahres auf den Höhen vor Stalingrad den Tagesbefehl erhielt, in dem der neue Chef des Gen.Stabes seinen Amtsantritt bekannt gab und uns zum "gläubigen Ausstrahlen"

ermahnte, wusste ich, dass der letzte Chef des Gen.Stabes abgegangen und damit die letzten Grundmauern des deutschen Generalstabes Moltkescher Prägung zum Einsturz gebracht worden waren.

In Halder hatte sich noch einmal vereinigt Reinheit, Bescheidenheit und Können. Ruhend in einer christlichen Grundhaltung, schlug sein Herz warm für das Volk, dessen Menschen ihm anvertraut waren. Er war der letzte wirkliche Erzieher des Generalstab-Nachwuchses. Sein scharfer Verstand umspannte noch in einem Hang zur Universalität Wissensgebiete, die weit über den militärischen Fachrahmen hinausgingen. Er rang noch um seine und damit des Heeres Stellung und um operative Lösungen.

Was nach ihm kam, war taktisches Handlangertum, elegante Augenblicksimprovisationen, Ehrgeiz und schliesslich völliges Führungschaos.

Sh.

Interview v. 14.4.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

Interrogation #

Vernehmung des Peter SAUERBRUCH am 14. 4. 1947
von 11.00 - 12.00 durch Mr. Walter H. RAPP.

Stenographin: Kuniberta Zellmann.

1. F. Was ist Ihr voller Name?

A. Peter SAUERBRUCH.

2. F. Wie alt sind Sie?

A. 33 Jahre.

3. F. Was war Ihr letzter Dienstgrad?

A. Oberstleutnant.

4. F. Sind Sie britischer oder amerikanischer Gefangener?

A. Amerikanischer.

5. F. Wo kommen Sie jetzt her?

A. Aus dem Internierungslager Ludwigsburg 74.

6. F. Sind Sie noch Kriegsgefangener oder Zivilinternierter?

A. Zivilinternierter.

7. F. Schildern Sie uns kurz Ihren militaerischen Werdegang vom 1. September 1939 ab.

A. Ich ging am 1. September 1939 als Adjutant der Infanterie-Aufklaerungsddivision 27 ins Feld. Diese wurde nach Beendigung des Polenfeldzuges in den Westen verlegt, in die Gegend von Siegen. 1940 wurde ich dort mit der Fuehrung einer Reigerschwadron beauftragt, die ich dann auch waehrend des Frankreichfeldzuges gefuehrt habe. In erster Linie habe ich da den Somme-Offensive mitgemacht. Nach dem Frankreichfeldzug wurde meine Division in eine Panzerdivision umgestellt.

Ich wurde zum O I der 2. Armee ernannt. Diese Stelle hatte ich - soweit ich mich entsinnen kann - wohl bis November 1940. Dann wurde ich in die Generalstabausbildung befohlen. Anschliessend vom Januar bis April 1941 kam ich an die Kriegsakademie in Berlin, 4. Generalstabslehrgang.

8. F. Welchen Dienstgrad hatten Sie zu dieser Zeit?

A. ~~XXXX~~ Rittmeister, das wurde ich am 1. 8. 1940.

Dann wurde ich im April 1941 als Ordonanz-Offizier an das OKH versetzt als Chef des Generalstabes. Diese Stelle hatte ich bis mitte 1942 inne.

9. F. Zum General HALDER?

A. Jawohl.

Von Mai/Juni 1942 ab war ich I D bei der 14. Panzerdivision und wurde als solcher am 1. 8. 1942 in den Generalstab versetzt, als Hauptmann. Ich erlebte bei dieser Division den Zusammenbruch von Stalingrad. Ich entging dem Einschluss vor Stalingrad durch eine Erkrankung. Ich kam ins Lazarett. Da das Lazarett von den Russen angegriffen wurde, fuhrte ich vom Lazarett aus eine Kampfgruppe bis zum Dezember. Dann kam ich erneut ins Lazarett und blieb dort bis April 1943.

Etwa im Februar 1943 wurde ich zum Major befördert. Dann wurde ich im Mai fuer kurze Zeit zur Abteilung "Fremde Heere Ost" im OKH befohlen und sollte dort mich in die Taetigkeit des I c bei der 2. Panzerarmee einweisen lassen.

10. F. Wer hat die Abteilung "Fremde Heere Ost" gehabt?

A. Oberst GEHLEN.

Das war nur ein kurzes Kommando von etwa 14 Tagen. Anschliessend

war ich I c bei der 2. Panzerarmee. Als solcher habe ich die gesagte Orel-Schlacht miterlebt, bis der Armee-Stab durch eine Frontverkuersung ueberfluessig wurde und aus diesem Grund mit neuen Aufgaben in den Balkan verlegt wurde. Dem Armeestab habe ich bis November 1943 angehört und wurde dann erneut zum General der Schlachtflieger nach Berlin-Rangsdorf versetzt. Das war eine neu gegruendete Stelle. Dort hatte ich ord-taktische Fragen in Zusammenarbeit mit den Schlachtfliegern zu bearbeiten. Ich hatte diese Stelle nur kurz inne. Dann sollte ich zu einer Panzerdivision als I a kommen. Diese Stelle trat ich aber nicht an, weil ich beim Loeschen eines Bombenschadens in Berlin von einem Dach gefallen war und eine Verletzung am Knie hatte. Ich ging voruebergehend im Gipsverband und habe dann aufgrund meiner Freundschaft mit dem Grafen STAUFFENBERG beim ihm im allgemeinen Heeresamt gearbeitet und zwar im Februar und Maerz. Bis Mai war dann meine Dienstfaehigkeit wieder hergestellt. Ich wurde dann I a der 4. Panzerdivision. Da habe ich zunaechst die Korrellschlacht mitgemacht, wurde nach Polen verlegt und kam von da aus mit der Division zur Heeresgruppe Mitte, wo wir den grossen Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte miterlebten und dort auch in verschiedene Frontluecken gesteckt wurden. Im August begann dann die Kurlandoffensive und meine Division wurde dorthin verlegt. Ich habe dort mitgemacht bis Ende August und wurde dann auf dem Divisionsgefuechtstand verhaftet und in das Gestapo-Gefaengnis Berlin - Albrechtstrasse gebracht. Anschliessend kam ich ins Konzentrationslager Ravensbrueck-Fuerstenberg. Dort war ich bis zum Oktober 1944. Dann wurde ich erneut in das Gefaengnis in der Albrechtstrasse verbracht und nach einer noch-

maligen Vernehmung durch KALTENBRUNNER freigelassen. Ich trat meinen Dienst wieder bei der 4. Panzerdivision an und blieb dort bis Dezember 1944. Dann wurde ich Ia bei der 1. Panzerarmee und dies blieb meine Stellung bis zum Waffenstillstand.

11. F. Waren Sie jemals Mitglieder der NSDAP?

A. Nein.

12. F. Wann sind Sie in das deutsche Heer eingetreten?

A. Am 1. April 1932

13. F. Wann sind Sie Ia unter RENDULIC geworden?

A. Mit Verlegung auf den Balkan.

14. F. Wann ungefähr?

A. Ich kann das Datum nicht mehr genau sagen. Das muss Ende August, Anfang September gewesen sein.

15. F. Wann sind Sie da wieder weggekommen?

A. Im November 1943.

16. F. Wer war Ihr Nachfolger?

A. Freiherr von KNIESEBECK.

17. F. Unspäter, als Sie in Kurland waren, wurde da wieder die Armee von RENDULIC befohlen?

A. Nein, da hatte die Armee BOBCE.

18. F. Ich möchte vorausschicken, nachdem Sie in die Affaire vom 20. Juli verwickelt waren, haben Sie schon zu damaliger Zeit von Ihrem Eid auf den Fuehrer und Ihrer Loyalitaet gegenueber der Nazi-Hyrarchie nicht mehr viel gehalten, sodass Sie heute aufgrund der Ereignisse in der Zwischenzeit ganz bestimmt nicht mehr von der Loyalitaet ueberzeugt sind.

A. Die Frage versteht ich nicht ganz. Da ich den Grund der heutigen Vernehmung nicht weiss, ist mir die Frage unverständlich.

19. F. Durch Ihre Aktivitaet in Verbindung mit dem 20. Juli 1944 haben Sie doch indirekt bewiesen, dass Sie mit dem damaligen System nicht im Einverstaendnis standen. Sodass heute, 2 oder 3 Jahre spaeter unter ganz anderen Voraussetzungen und in einer ganz anderen Situation, Sie noch weniger im Einverstaendnis mit dem System stehen.

A. Selbstverstaendlich.

20. F. Mit anderen Worten, dass Ihre Aussagen, die Sie hier machen nicht von einer Loyalitaet zu diesem System beeinflusst sind.

A. Keineswegs.

21. F. Noch eine andere Frage: War der Verdacht, den KALTENBACHER hatte in Zusammenhang mit Ihrer Zusammenarbeit mit dem 20. Juli gerechtfertigt, und hat er Ihnen bloss nichts beweisen koennen, oder war er vollkommen ungerechtfertigt und Sie hatten mit der ganzen Sache gar nichts zu tun?

A. Zunaechst, von mir aus gesehen, hatte er durchaus Grund mich festzunehmen. Ich bin ~~xxxx~~ sehr stark in die Sache verwickelt gewesen. Ob er ueber meine Taetigkeit informiert war, weiss ich nicht, da er bei den Vernehmungen mirgegenueber ausserst zurueckhaltend war. Was er ueber meine Beteiligung wusste, hat er nie in den Vernehmungen zum Ausdruck gebracht. Das einzige, was einen gewissen Rueckschluss zuloesst, war das, was er mir vor meiner Freilassung gesagt hat. Es war etwa folgende Andeutung: "Wenn ich Ihnen einen Strick drehen wollte, koennte ich es". Ich habe ihn natuerlich aus begruefflichen Gruenden nicht gefragt, warum er es nicht tut.

22. F. Ich moechte Sie heute als Zeuge vernehmen in Zusammenhang mit den Kampfhandlungen der 2. Panzerarmee in Ihrer damaligen Eigenschaft als I s, soweit es sich

- 1.) auf die Person des Generaleoberst HENDULIC bezieht,
- 2.) was Sie ueber die Person von WEICHS und FELDER aussagen koennen,
- 3.) im Zusammenhang mit den vorhergehenden Fragen ueber die sog. Suchnebefehle und Repressalien und Geiselmassnahmen, die im Suedostraum durchgefuehrt wurden.

Das ist es ungefaehr im grossen Rahmen, worueber ich nicht mit Ihnen unterhalten moechte und ich frage Sie, ob Sie bereit sind, Ihre Aussagen hierzu unter Eid zu machen?

A. Jawohl.

23. F. Stehen Sie bitte auf.

Sie schwören bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass Sie die volle Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werden, so wahr Ihnen Gott helfe!

A. Ich schwöre.

24. F. Koennen Sie uns von der Person des Generaleoberst HENDULIC eine Charakterisierung geben?

A. Ich kenne Generaleoberst HENDULIC seit meiner Versetzung in den Stab der 2. Panzerarmee im Mai/Juni 1943. General HENDULIC war damals Kommandierender General des 35. Korps. Ich hatte in der Zeit wenig Beruehrungspunkte mit ihm sondern hauptsaechlich mit seinem I c. Nach der Taetigkeit des I c zu schliessen, Meldungen usw. kann ich nur sagen, dass damals dieses Korps einen straff gefuehrten und gut orientierten Eindruck machte.

25. F. Wer war der damalige I c ?

A. Ein Graf PFILL, glaube ich. Mit dem General HENDULIC selbst bin ich damals nur einmal in Beruehrung gekommen bei einem Kampf-

spiel, das noch vor der Creil-Schlacht abgehalten wurde. RENDULIC hat bei dieser Gelegenheit wenig gesprochen, er hat nur eine kurze Begruessungsrede auf den Chef des Stabes gehalten. Die ganze Art seines Auftretens war ausgesprochen hoeflich seinen Gaesten gegenueber. In seinen Aeusserungen - es waren nur ein paar Worte, die er gesprochen hat, - war er sehr bestimmt. Ich weiss, dass General RENDULIC das besondere Vertrauen des Generalobersten MODEL genoss, der dann unerschliessend die Armee uebernommen hat. Vorher hat sie ein General KLOESSNER voruebergehend gefuehrt. Das 35. Korps hat sich nach Ansicht des Generaloberst MODEL sehr gut geschlagen. Es hat die Hauptlast der russischen Panzerangriffe getragen. Die taktische Besonnenheit des Generaloberst RENDULIC wurde von General MODEL verschaedentlich hervorgehoben. In naechste Beruehrung mit dem Generaloberst RENDULIC kam ich erst auf dem Balkan, als er die 2. Panzerarmee uebernahm. Die Zeit, die ich unter ihm dort verlebt habe, war durch grossere Kampfhandlungen nicht gekennzeichnet. Das gruess- te Ereignis war die Entwaeffnung der italienischen Armee, soweit sie am Balkan stand, mit der wir beauftragt worden waren, sodass ich ueber die Fuehrungseigenschaften des Generaloberst RENDULIC kein gruesseres Bild gewinnen konnte.

26. F. Konnen Sie uns etwas zu seiner Charakterisierung mitteilen, d.h. seine Einstellung zum Nationalsozialismus, ob er ein poli- tischer oder ein unpolitischer Mensch war, ob er als beson- ders grosser Disziplinaer, als Scharfmacher galt oder ob er gutmaetig und leicht ueberzeugbar war. Ob er gerecht, nicht nur seinen eigenen Truppen gegenueber war, sondern auch dem Feind

gegenueber. Ob er ein HITLER-General vom Typ des REICHENAU oder MODEL war. Das ist mehr was ich wissen moechte, nicht nur die soldatische Fuehrung. Wollen Sie uns bitte hierueber Ihre eigenen Eindruecke schildern?

A. General RENDULIC war - soviel ich weiss, ich habe es nicht von ihm persoenlich gehoert, sondern von General GLEHSE - abtammungsmaessig Kroate, hat in der oesterreichischen Wehrmacht gedient und ist zweifellos einer von den Generaalen gewesen, die fuer den Anschluss Oesterreichs an Deutschland gewesen sind. Ob er damit ausgesprochen nationalsozialistische Tendenzen verbunden hat, kann ich nicht beurteilen, weil ich mit ihm darueber nie gesprochen habe. Ich weiss aber, dass er sich fuer die Fragen des Nationalsozialismus interessiert hat und dass sein Interesse auf diese Fragen wohl auch gelenkt worden ist durch seinen Chef ^{STAECKE} STETTGE, den er gehabt hat, waehrend er das 35. Korps fuehrte.

27. F. War STETTGE ueberzeugter Nazi, soweit man das als Soldat sein kann?

A. Waehrend der grossen Abwehrschlacht, bei der die Heeresgruppe Mitte zusammenbrach, verliess General STETTGE das Zimmer des Generaloberst MODEL. Ich wurde gerade zu Feldmarschall MODEL hineingerufen. Ich traf STETTGE auf der Schwelle und er sagte "Was ich da erlebe ist keine deutsche Fuehrung mehr, das ist Asien". Ich fragte ihn noch kurz, wie ich das verstehen soll und da sagte er: "Der Fuehrer hat meiner Arme verboden, den freiwilligen Rueckzug anzutreten". Die Arme ist voellig aufgerieben worden. STETTGE hatte den Versuch gemacht, seine Truppen rechtzeitig zurueckzubringen, sodass ich glaube, dass STETTGE mit den Auswechsen nicht einverstanden war. Idealistisch war er sehr

stark nationalsozialistisch tendiert. Soweit mir bekannt ist, war er urspruenglich in die Affaire SCHERINGER-LUDIN verwickelt gewesen. Alles was ich an schriftlichen Unterlagen von ihm gesehen habe - STREETOK hat sich etwas schriftstellerisch betastigt, hat sich mit der Frage des Nationalsozialismus auseinandergesetzt - wird getragen von einem sehr starken Idealismus und ist auf dem positiven Fluegel des Nationalsozialismus zu werten. So etwa sehe ich auch die Einstellung des General HENDULIC, die ich begreiflicherweise aus diesen 2 1/2 Monaten nicht genau kennen kann.

28. F. Haben Sie gewusst, dass HENDULIC seit 1932 Mitglied der illegalen nationalsozialistischen Partei in Oesterreich war?
- A. In der Presse ist darueber einmal ein Geruecht umgegangen. Ich habe aber General HENDULIC daraufhin nicht angesprochen.
29. F. War zu dieser Zeit schon die Frage der NS-Fuehrungsoffiziere aufgekommen?
- A. Die Frage der Fuehrungsoffiziere war damals noch in etwas sehr verschwommener Form aufgekommen und zwar war der Fuehrungsoffizier gekoppelt mit dem Betreuungsoffizier, sodass die Betreuung auf materiellem Gebiet, mit Musikdarbietungen, Fronttheater und diesen Geschichten, Versorgung mit dem was der Soldat braucht, z.B. Briefpapier usw., gekoppelt war mit der geistigen Betreuung und mit der Ausrichtung im nationalsozialistischen Sinn. Damals war auch dieser d-e Betreuungsoffizier mir als I e noch unterstellt. Das ist spaeter aufgehoben worden. Der NS-Fuehrungsoffizier gewann dann zum Schluss des Krieges der zum Teil sehr unguenstig gewesen ist.

30. F. Hat sich RENDULIC sehr dafuer eingesetzt, dass diese Verordnung ueber die NS-Fuehrungsoffiziere dem Buchstaben und dem Geiste nach durchgefuehrt wurde innerhalb des AOK II?

A. Der General hat sich sehr fuer die Betreuungsfragen interessiert. In wie weit er noch auf die geistige Fuehrung eingehen wollte, kann ich nicht sagen. Er hat sicher solche Plaene gehabt, weil er mit mir einmal am Rande davon gesprochen hat, zu deren Verwirklichung er nicht gekommen ist, weil er durch andere Aufgaben zu sehr in Anspruch genommen war.

31. F. Ich spreche von der Absicht. Die Geschichte war sowieso am Ende des Krieges ein Fiasko.

A. Der Gedanke den RENDULIC dabei gehabt hat war der, den Einfluss der Partei aus der Wehrmacht herauszunehmen. Ich moechte sagen, die geistige Betreuung des Soldaten durch den Soldaten selbst vorzunehmen, denn die Tendenz bestand zweifelsohne von Seiten der Partei aus, uns Leute hereinzusetzen, die die Betreuung im Sinne BORMANNs handhabten.

32. F. Im Sinne der russischen Kommissare?

A. Jawohl. Dagegen war RENDULIC eingestellt.

33. F. Es war eine Opposition gegen den Weg aber nicht notwendigerweise gegen das Ziel.

A. In dem Falle deuten die verschiedenen Wege auch verschiedene Ziele an. Die Partei hatte die Versklavung durch den nationalsozialistischen Gedanken vor, waehrend der Soldat sich immer wieder bemuehte, sich mit dem nationalsozialistischen Gedanken auseinanderzusetzen. Dabei gab es fuer ihn 2 Wege, entweder seinem Fahnen- eid treu zu bleiben oder die Konsequenzen zu ziehen.

34. F. Das setzt voraus, dass Sie RENDULIC als einen unpolitischen Soldaten bezeichnen. Ich weiss, dass Ihre Aussage korrekt ist, soweit sie sich auf die Masse der Soldaten bezieht. Ich bin mir nicht im Klaren, ob RENDULIC in die Masse hineinpasst, die Konsequenzen ziehen konnte oder wollte.

Ich bin der Ansicht, dass RENDULIC mehr zu der Seite BORMANN-HITLER, zum Nationalsozialismus neigt, es sich aber nicht gefallen lassen will, der es sich aber nicht gefallen lassen will, dass ihm jemand von Seiten der Partei ins Handwerk pfuscht. Ganz unpolitisch war er meiner Ansicht nach nicht. Oder war er es Ihrer Ansicht nach?

A. Dadurch kommt man auf die Frage, kann der Soldat ueberhaupt unpolitisch sein oder nicht. Ich moechte die politische Einstellung RENDULICs vielleicht so festlegen: Er ist ein Nationalsozialist gewesen, aber ein Nationalsozialist mit Kritik. Nicht wie die Nationalsozialisten, die ich teilweise erlebt habe, die voellig kritiklos zu allem ja und amen sagten was befohlen wurde. Er hat immer seine eigenen Gedanken gehabt, die er auch nach oben hin zur Kenntnis brachte.

35. F. Hat das nicht auch etwas damit zu tun, dass er letzten Endes nicht so weit von oben weg war. Es ist ein Unterschied, ob Sie als Oberleutnant einer Sache zwangslaeufig und nur stur folgen muessen oder ob ein Generaloberst aufgrund seines Prestige und seiner Stellung offensichtlich opponiert, wo man wir es auch nicht leisten koennen.

36. F. Trotzdem haben nicht alle opponiert. Meinen letzten Heeresgruppen-Oberbefehlshaber, SCHOERNER, den bezeichne ich als einen Nazi-General, der gehoert zu der Kategorie der absolut sturen, sich

voellig aufgebenden Persoenlichkeiten. Zu dieser Kategorie gehoerte Generaloberst KENDULIC nicht, zumal er, wie ich das fast immer bei allen Oesterreichern gefunden habe, soweit sie dem Nationalsozialismus freudlich gegenueber standen, Leute schaeferster Kritik waren, die vor allen Dingen die Aussenpolitik einer scharfen Kritik unterzogen haben.

37. F. Wie hat sich General KENDULIC zu der Angelegenheit der Geiselnahme und Suchmassnahmen gestellt. In diesem Zusammenhang moechte ich auch von Ihnen den Inhalt des HIRNER-Befehles in Bezug auf die Bergamo-Division haben, wo wir ein Dokument darueber haben, dass in einem Fall 300 italienische Offiziere standrechtlich erschossen wurden. Ich moechte von Ihnen wissen, wie er sich zu der Frage der Geiselerchiessung gestellt hat, in Ihrer Eigenschaft als I c, wo Sie wahrscheinlich Befehle, die sich auf die Gefangennahme von Geiseln bezogen vom Militaerbefehlshaber Suedost, von der FELNER-Gruppe bekamen, da sie keine vollziehende Gewalt hatten. Ich moechte diesen ganzen Komplex mit Ihnen besprechen.

A. Dieser gesamte Komplex ist ein ausserordentlich verwirrter und verwickelter. Zunaechst war der ganze Balkan territorial ausgerichtet nach der Art von rueckwaertigen Heeresgebieten, waehrend unsere Armee mit einem ausgesprochenen Kampfauftrag dort eingesetzt worden ist - Verteidigung der Adria-Kueste. Es war damals die Landung der Alliierten in Italien bereits vollzogen und man rechnete mit der Moeglichkeit einer Landung an der Adria-Kueste. Diese Landung hat sehr grosses Kopfzerbrechen gemacht, da an der Gesamtkueste nur etwa 3-4 Divisionen eingesetzt waren. Unsere Aufgabe war es, unter Zufuehrung neuer Divisionen

die sehr langsam nachkamen, die Adria-Kueste auf eine derartige Landung vorzubereiten. Die Landung ist spaeter nicht erfolgt, war aber eine Zeit lang, wenigstens bis zur Teheraner Konferenz durchaus diskutabel. Bei der Durchfuehrung dieses Auftrages bildete die Hauptschwierigkeit die Behinderung durch die Banden.

38. F. Wenn Sie von Banden sprechen, meinen Sie damit -die TITO- oder die TCHETNIK-Banden?

A. Ich meine damit Beides. Die TITOs waren hauptsaechlich im noerdlichen Teil, in Kroatien und die TCHETNIKS mehr in Serbien, was auch ihrer landsmannschaftlichen Bindung entsprechend ist. Beide Banden fuehrten einen ausgesprochen unangenehmen Kleinkrieg gegen die rueckwaertige Verbindung der Armees, der zum Teil ueber den Kleinkrieg hinaus in grossere Unternehmungen ausartete. Da wurde z.B. ein ganzes Bataillon, das da friedlich auf der Strasse marschierte, gefangengenommen und aehnliche Sachen. Ausser diesen Banden muss man dann noch eine grosse Zahl von Zivilisten erwaeennen, die ohne dass man direkt sagen konnte sie seien TITO- oder TCHETNIK-Leute gewesen, von sich aus aktiv wurden, sobald Bandengruppen auftauchten. Eine Dorfbevoelkerung, die absolut ruhig arbeitet, wird aktiv in dem Augenblick, wo sie merkt, dass Banden in die Naehue kommen und sich in ihrer Gegend aufhalten. Dieses Verhalten war ebenso unangenehm wie die Bandentaetigkeit. Man kam erst darauf, wenn irgendwelche Sabotage-Akte durchgefuehrt worden waren, oder es sind auch Faelle vorgekommen, wo diese Zivilisten ploetzlich in den Kampf eingegriffen haben, waehrend Gefechte mit regulaeren Bandenverbaenden liefen. Zunaechst zu den TCHETNIKS. Hier hat waehrend der Zeit, die ich dem Stab angehoert habe, meinerseits die Tendenz bestanden

gutes Verhaeltnis zu diesen TCHETNIKS herzustellen, ein Gedanke dem auch Generaloberst RENDULIC durchaus positiv gegenueber stand.

39. F. Was verstehen Sie unter "gutes Verhaeltnis"?

A. Ein freundschaftliches Verhaeltnis und zwar ohne irgendwelche anderen Gedanken auessern zu wollen. Taktische Gesichtspunkte waren dafuer massgeblich gewesen. Die TCHETNIKS und TITOs waren unter sich verfeindet. MICHAILLOWIC war ein sehr scharfer Gegner des Bolschewismus und hat daher die TITO-Banden sehr scharf bekampft. Man hatte dadurch gerade zur Bekampfung der TITO-Banden, die in ihrer Kampffuehrung meistens noch rigorer als die TCHETNIKS waren und auch unangenehmer, da sie besser organisiert waren, eine Hilfe gefunden und zugleich die Bedrohung durch die TCHETNIKS die gleichseitig gegen uns bestand, ausgeschaltet.

40. F. Haben Sie irgendwelche Informationen gehabt, die Sie ermutigt haben von einer freundschaftlichen Beziehung zu sprechen?

A. Die TCHETNIKS haben

41. F. War der Hass gegen die Deutschen nur 2. Gesichtspunkt im Hass gegen die kroatishen TITO-Leute?

A. Das war ein sehr starkes Durcheinander, da MICHAILLOWIC zu d er damaligen Zeit einen Kampf um eine verlorene Stellung fuehrte. Das geht schon daraus hervor, dass er ziemlich sang- und klanglos inzwischen aufgehaengt oder erschossen worden ist. Meiner Ansicht nach war MICHAILLOWIC zu der Zeit durch England im grossen bereits abgeschoben und hat nun versucht mit anderen Truppenteilen Verbindung zu bekommen. Die Verbindung haben wir auch aus nachrichtentechnischen Gruenden aufrecht erhalten. Sie duerfen sich das nicht so vorstellen, dass Verhandlungen mit MICHAILLOWIC

stattgefunden haben, sondern eine Bandengruppe bietet ein Bataillon an, Gefangene auszutauschen oder wir wollen uns gegenseitig nichts tun. Das waren alles sehr guenstige Angebote fuer uns, nachdem wir in einer ausserordentlich pickierten Situation waren, keine Angebote fuer uns, die durchaus in unserem Sinn gewesen waeren, die aber von Oberster Stelle, & vom Fuehrer selbst schaeerftens abgelehnt wurden. Wir haben immer wieder die Befehle herunterbekommen, dass sowohl in den TCHETNIKS als auch in den TITOs ein Gegner zu sehen ist. Trotzdem sind mit Wissen des General RENDULIC stillschweigend kleinere Agreements mit den TCHETNIKS gutgeheissen worden.

42. F. Wie stand es mit der Ustascha?

A. Das lag auf einem anderen Gebiet. Die Ustascha haben RENDULIC und wir, die Arme ueberhaupt schaeerftens abgelehnt. Die Methoden der NERK Ustascha haben uns in Kroatien nur Feinde gemacht und haben die Bevoelkerung immer mehr in die Lager der TITOs getrieben. Schon aus diesem Grunde musste RENDULIC scharf gegen die Ustascha eingestellt sein. Hinsichtlich dieser Ustascha hat eine Aussprache zwischen RENDULIC und dem Gesandten KASCHE stattgefunden. Ich war bei dieser Besprechung selbst nicht zugegen, sondern habe nur das sich anschliessende Gesprach beim Essen mitgehoeert. Dabei hat RENDULIC dem KASCHE ganz eindeutig gesagt, dass er das fuer eine ganz verderbliche Handlungsweise hielt was da getrieben wird und hat ganz ernstlich auf die sich daraus ergebenden Nachteile hingewiesen.

43. F. Hat er auch mit KAMMERHOFER darueber gesprochen?

A. Soweit ich mich erinnern kann, nicht. KAMMERHOFER war fuer uns ein sehr schwer zugänglicher Mann, der auch in dem Austausch

von Feindaufklärungsergebnissen wenig zur Zusammenarbeit neigte und sich sehr scharf von uns fern hielt, vor allem so bald er irgendwelche Fragen ueber Kroatien mit ihm besprechen wollte, hatte er sofort immer den Eindruck, wir wollten uns in s eine Probleme mischen, wo er nur den Reichsfuehrer als zustaendig angesehen hatte, sodass ich mich an eine Unterredung zwischen MENDULIC und KAMMERHOFER in der Zeit wo ich bei der 2. Armee war, nicht erinnern kann. Dasselbe trifft zu fuer das Verhaeltnis zu MEISSNER, der in Belgrad geessen hat.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte Archiv

July 15, 1947

25-281-2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation #

Vernehmung des Peter SAUERBRUCH am 15. 4. 1947
von 10.00 - 11.45 durch Mr. Walter H. RAPP.

Stenographin: Kuniberta ZEILMANN.

1. F. Sie sind Peter SAUERBRUCH?

A. Jawohl.

2. F. Sie sind am 14. 4. von mir vernommen worden?

A. Jawohl, gestern.

3. F. Haben Sie zu den Dingen, die wir gestern besprochen haben generell noch etwas hinzuzufuegen?

A. Nein.

4. F. Gibt es noch irgend etwas, was Sie im Zusammenhang damit erst noch erledigen wollen?

A. Nein.

Hochstens ein Punkt, der haengt aber nicht mit dem Vernehmungsstoff zusammen. Sie haben mich gestern nach meiner Vernehmung bei KALTENBRUNNER gefragt, ob ich der Auffassung sei, dass er ueber meine Beteiligung gewusst habe. Ich habe gesagt, dass ich das schwer beurteilen kann, weil er mir gegenueber sehr zurueckhaltend war, dass er lediglich eine kurze Bemerkung gemacht hat, wie ich freigelassen wurde. Als ich mich nachher beim Chef des Personalamtes zurueckmeldete wurde mir eroeffnet, dass gegen mich nichts vorlaege und zwar waere der Verdacht gegen mich nicht bestaetigt. Es waere moeglich, dass er es nicht gewusst hat, oder nur in soweit, als ich mit Graf STAUFFENBERG sehr befreundet war. Und der

Grund meiner Festnahme war vielleicht weniger gegen mich gerichtet, als gegen meinen Vater, nachdem ich in meinen Vernehmungen wiederholt gefragt worden bin. Das ist lediglich mein persönlicher Eindruck, den ich nicht beweisen kann, dass man sich gescheut hat, meinen Vater festzunehmen und dass man aus diesem Grunde zunächst mich ergriffen hat und auf diese Art und Weise versucht hat, meinem Vater einen gewissen Schreck einzujagen. Mein Vater war in gewisse Sachen verstrickt, die unter Umständen sehr unangenehm hätten werden können.

5. F. Die Frage, die ich präzise an Sie stellen wollte ist die, war der Verdacht KALTENBRUNNERS gegen Sie berechtigt oder nicht?

A. Der Verdacht war absolut berechtigt. Ich weiss nicht ob und wie weit KALTENBRUNNER ueber meine aktive Teilnahme orientiert war.

6. F. Das sind zwei verschiedene Punkte, ob Sie tatsaechlich in die Sache verwickelt waren und es nur fertig gebracht haben, sich aus der Schlinge zu ziehen, oder ob der Verdacht gegen Sie vollkommen unbegründet war.

A. Ich war in die Sache verwickelt. Ich hatte als Hauptplusargument dass alle Belastungszeugen gegen mich toef waren, bis auf einen und dieser hat geschwiegen. Ob schriftliche Unterlagen von mir gefunden worden sind - die hat es auch gegeben - so weiss ich das nicht, sie sind jedenfalls in Vernehmungen mir nie vorgelegt worden. Es ist durchaus moeglich, dass das Belastungsmaterial gegen mich nicht ausgereicht hat.

7. F. Wir haben uns gestern allgemein ueber die Person des General

RENDULIC unterhalten und moechte mich heute detailliert unterhalten mit Ihnen ueber den gesamten Fragenkomplex der Geiselerchiessung, der Geiselaushebung, der juristischen Berechtigung oder Nicht-Berechtigung, das zu tun. Sie waren vorher an der Ostfront?

A. Jawohl.

8. F. Meiner Ansicht nach hat es an der Ostfront so etwas wie eine Geiselfrage ueberhaupt nicht gegeben. Wenn es zum Partisanenkampf oder zum Kampf mit der einheimischen Bevoelkerung gekommen ist, wurden entweder Gefangene genommen, die dann erschossen wurden, oder sie wurden ohne Gefangennahme einfach erschossen. Warum wurde die ganze Angelegenheit der Geiselfestnahme, Vergeltung usw. vom OKW im Suedostraum eingefuehrt, obwohl es im Osten gar nicht Usus war?

A. Darf ich die Sache richtigstellen. Dass grundsaeztlich ergriffene Banden im Osten erschossen wurden, trifft nicht zu.

9. F. Von welchem Zeitpunkt sprechen Sie?

A. Von dem Zeitpunkt, wo ich Einblick in diese Dinge bekommen habe, von 1942 ab.

10. F. Das war immer noch auf dem Vormarsch, nicht auf dem Rueckmarsch.

A. Beim Vormarsch auf Stalingrad. Dort haben wir mit Banden eigentlich nichts zu krieg tun gehabt. Mit Banden im Osten haben wir in der Heeresgruppe Mitte zu tun gehabt. Es sind dort verschiedene Bandenunternehmungen gewesen vor der Orel-Schlacht, wo das ganze Gebiet planmaessig von Banden gesaubert wurde.

11. F. War das SCHENKENDORF oder KLUGK?

A. Die Heeresgruppe hatte KLUGK. Wer das Unternehmen gefuehrt hat, kann ich nicht sagen, ich glaube LEMMELSON hat es gefuehrt.

12. F. Das rueckwaertige Heeresgebiet war unter SCHENKENDORF?

- A. Ja. Es waren aktive Truppen eingesetzt, Divisionen, die man erst spaeter brauchte, die dort einen regelrechten taktischen Einsatz durchgefuehrt haben. Sie haben die Banden gefangengenommen und sie dann in Lager abgefuehrt. Leute davon habe ich dann in den sogen. HNSI-Stellen (Hilfswilligen-Stellen) wiedergefunden.
13. F. Was war mit denen, die nicht in Gruppen gekaempft haben?
- A. Das kam darauf an, ob festgestellt wurde, dass sie zu einer derartigen Gruppe gehoerten. Wenn man einzelne Leute in Zivil trifft, kann man das nicht immer sofort feststellen. Der juristische Komplex war etwa so, dass Voraussetzung sein musste, dass sie unter einem militaerischen Kommando standen oder dass sie als Truppe erkenntlich waren. Zivilisten die sich s-sonstwie am Kampf beteiligten und bei denen diese beiden Punkte nicht gegeben waren, galten als Freischaerler und wurden standrechtlich erschossen.
14. F. Wie weit hat sich die Untersuchungsbehoerde, der I e bei einer grossen Anzahl bemueht oder war er in der Lage solche Untersuchungen anzustellen. Es war doch viel leichter, die Leute durch Erschiessen oder Erhaengen oder sonstige ins Jenseits zu befoerdern, um sich mit der Frage der Verpflegung, des Ruecktransportes, des Nachschubs und der Unterbringung ueberhaupt nicht auseinanderzusetzen zu brauchen.
- A. Ich kann auch da nur das sagen, was ich selbst erlebt habe. Es moegen auch Uebergriffe vorgekommen sein, die sind sicher vorgekommen, in dem Teil, wo ich persoendlich etwas zu sagen hatte, habe ich mich grundsaeztlich bemueht, die Leute in die Gefangenenlager abzutransportieren. Diese Sachen lagen eigentlich beim Quartiermeister, aber ich habe immer engste Fuehlung mit dem gehalten und bin auch in dem Falle auf sehr grosses Verstaendnis gestossen.

Wenn der I c mit der Frage der Aussortierung usw. zu tun hatte, waren die Erschiessungen meistens schon geschehen, das machte die Division oder das Korps die die Leute erwischt haben. Der Divisionskommandeur war, genau so wie er Gerichtsherr war, auch dazu in der Lage.

15. F. Wie weit hat sich der SD in die Dinge eingeschaltet, d.h. in die Frage der Identifizierung, die Frage des Verhoers. Sogar die Frage der Liquidierung war eine Angelegenheit in der der SD Sonderaufgaben gehabt hat und wir wissen aufgrund verschiedener Dokumente und verschiedener Aussagen, dass dienstanweisungsmässig eine bestimmte Verbindung zwischen dem I c der Division und dem SD bestanden hat. Der SD hat auch verschiedene abwehrmassige Aufgaben gehabt, die sich mit den Aufgaben des I c ueberkreuzten, sodass ein Austausch von Informationen stattgefunden haben muss. Sie sagten, wenn Liquidierungen vorgekommen sind von sogen. Freischuetzern, dass die unter Umstaenden auf Anordnung des Divisionskommandeurs von der kaempfenden Truppe durchgefuehrt werden konnten. Wie weit hat sich der SD da hineingemischt? Ich moechte Sie in diesem Zusammenhang auf den beruechtigten Kommissarbefehl hinweisen, der an der Ostfront von REIHEL herausgekommen ist, worin es hiess, dass Kommissare herauszuloesen sind aus den Gefangenen und standrechtlich zu erschliessen. Wer hat diese Auswahl vorgenommen und welche Methoden wurden angewandt?

A. Das Heraussuchen der Kommissare war vor meiner Zeit. Wie das gehandhabt wurde, kann ich leider nicht sagen.

Und dann muss man unterscheiden zwischen dem, was der kaempfenden Truppe zusteht und den Aufgaben die der SD hatte, nach Sonderauf-

anweisungen die ihm zugegangen sind, die sich meiner Kenntnis entziehen. Ich selbst hatte, solange ich im Osten und im Suedosten i e war einzig sogenannten Verbindungskommando vom SD in dem Ort des Armee-Hauptquartiers gehabt, das mich in seine Taetigkeit lediglich so weit einblicken liess, als es die Aufklaerung der Feindlage anbetraf. Ich habe auf Anfrage jederzeit eine Auskunft bekommen, wo sich eine Bande aufstellt oder im Osten eine Feindnachricht - der SD betrieb eigene Feindaufklaerung -, in seine Aufgabe Liquidierungen usw. betreffend, habe ich keinen Einblick bekommen und hinsichtlich dieser Dinge hatte die Armee nichts mit ihm zu tun. Eine Unterstellung hat in keinem Falle bestanden.

16. F. Sie sind Generalstaebler. Koennen Sie sich vorstellen, oder entspricht es der Tatsache, dass im Gegensatz zu allen Lehren der Taktik und der Strategie man es erlauben kann und darf und muss, dass man eine unabhængige Gruppe von Menschen im Operationsgebiet rumfahren laesst, die versorgt werden muss, die Munition haben muss, wo man nicht weiss, was sie tut und wo man sich auch nicht die Muehe macht, herauszufinden was sie treibt. Koechten Sie eine Einheit kommandieren, wo Sie eine fremde Zelle von Leuten herumchwirren haben und lediglich sagen, wir muessen sie da haben. Was fuer eine Armee haben wir denn in Deutschland?

A. Man muss sagen, dass einer Armee im Operationsgebiet eine unendliche Menge von allen moeglichen Dingen unterstehen von denen man keine Ahnung hat. In diesem Fall bestand vielleicht ein engeres Verhaeltnis aufgrund des Austausches von Nachrichten.

17. F. Wenn Sie eine Gruppe von Pionieren unterstellt haben, wissen Sie wofuer die da sind, wenn Sie eine oder auch 15 Aufklaerungstruppe unter sich haben, wissen Sie auch was die tun, wenn Sie eine

Brueckenbauabteilung haben, wissen Sie auch was die tut. Was haben Sie sich denn gedacht, was die Aufgabe des SD war.

A. Ich kann darueber nicht mehr sagen, als was ich aus eigener Erfahrung darueber weiss. Diese SD-Kommandos hatten ihre Sonderaufgaben vom Reichsfuehrer SS genau wie ein Kommando von ROSENBERG, das in meinem Armeebereich rumschwirrte und das sich mit eigenswelen kulturellen Aufgaben befasst hat. Was die eigentlich gemacht haben, kann ich nicht sagen. Die Leute haben sich beim Chef der Armee gemeldet mit dem schriftlichen Befehl des OKW dass sie berechtigt sind dort aufzutreten.

Der SD hat zweifellos polizeiliche Funktionen gehabt, die meiner Ansicht nach sich nicht immer einwandfreien Bahnen bewegt haben, wie es sich auch in der Zwischenzeit erwiesen hat. Sie werden es mir allerdings nicht veruebeln, dass ich meine Nase nicht in Dinge gesteckt habe, die mich nichts angingen, sondern ich habe mich auf die mir zugewiesene Aufgabe beschraenkt.

18. F. Mit wem vom SD auf dem Balkan haben Sie meistens zusammengearbeitet?

A. Ich hatte einen Verbindungsmann, der im Armeehauptquartier sass. Es war ein SD-Fuehrer im Range eines Majors.

19. F. Wie hiess der?

A. Ich kann den Namen nicht mehr sagen, er hat auch sehr haeufig gewechselt. Dieser Verbindungsmann war zu meinen I c-Sprechungen nicht zugegen, sondern der kam alle 2 oder 3 Tage zu mir und hat mir Feindmeldungen und Bandenmeldungen vorgelegt.

20. F. War der im Stab WEISSNER, oder kam er von REHRENT oder ERDMANN?

A. Er hat sowohl zu WEISSNER als auch zum Stab KAMMERHOFFER Verbindung gehabt. Zu wem er direkt gehoert hat, kann ich nicht mehr sagen. Ich habe gestern bereits darauf hingewiesen, dass sich

RENDULIC besonders KASCHER gegenüber sehr scharf gegen die Ustascha und diese Dinge ausgesprochen hat. Ich habe gerade mit diesem Verbindungsmann auch diesen Punkt besprechen wollen, was voellig daneben ging, weil der Mann sich da als nicht zustaendig und als nicht befugt erklarte. Man sieht, dass in diesem Punkt von der anderen Seite her die Tuere sehr stark zugehalten worden ist.

21. F. Nun wollen wir uns etwas ueber die Geisellagelegenheit unterhalten. Wann haben Sie das erste Mal von der Geiselfrage dienstlich gehoert, durch wen und auf was bezog es sich.

A. Das ist eine Frage, die ich sehr schwer praesiz nach so langer Zeit beantworten kann. Wir sind Anfang August oder Anfang September auf den Balkan runtergekommen. Meine ersten Orientierungen ueber die Balkenverhaeltnisse habe ich auf der Durchreise eingeholt vom Chef der Abteilung "Fremde Heere West". Das war ROHNE. Es hatte damals eine Unterstellung des Suedostkomplexes unter "Fremde Heere West" stattgefunden, weil das Adriaengebiet und ueberhaupt das ganze Mittelmeergebiet Kriegsschauplatz der Alliierten geworden war.

22. F. Sie kamen damals von einem OKW-auf einen OKW-Kriegsschauplatz?

A. Ja. Ich darf dazu noch ge bemerken, dass mein ganzer I c-Stab auf die Suedost-Aufgaben ueberhaupt nicht vorbereitet war, wir hatten nicht einen einzigen Dolmetscher, der die kroatiscbe oder serbiscbe Sprache beherrschte. Ich hatte auch keinen Kanner dieses Gebietes dabei. Ich habe mich um Dolmetscher bemueht, die ich dann im Laufe der Monate September/Okttober tropfenweise bekommen habe.

23. F. Waren das sogen. Sonderfuehrer?

A. Ja, das waren alles Sonderfuehrer. Die erste allgemeine Einweisung hat bei der Heeresgruppe stattgefunden. Der I a ist beim Wehrmachts-

fuehrungsstab schon eingewiesen werden. Ich bin nur durch BOENNE allgemein in die Balkanverhaeltnisse, Bandenlage usw. eingewiesen worden. Ueber den Geiselkomplex haben wir dabei nicht gesprochen, soweit ich mich entsinnen kann. Die naechste Einweisung fand dann in Belgrad statt beim Heeresgruppenstab durch den I e - Oberst von HARLING. Da der sehr beschaeftigt war, habe ich nur kurz mit ihm gesprochen. Er hat mir einen Paeken von verschiedenen Nichtlinien, Meldungen und Befehlen in die Hand gedrueckt, die in den naechsten Wochen erst durchgearbeitet werden mussten. Eine ~~naechste~~ weitere Einweisung fand beim Militaerbefehlshaber statt. Dort habe ich mich mit dem Fuersten WREDE unterhalten, bei GRITNER bin ich nur kurz gewesen. Diese Unterhaltungen bezogen sich hauptsaechlich darauf um einen Eindruck ueber das gesamte Gebiet zu gewinnen und ueber die Gesamtverhaeltnisse.

24. F. Koennen Sie uns etwas ueber die Unterhaltung mit GRITNER sagen?
 A. Ich war bei GRITNER selbst nur sehr kurz. Ich habe mich bei ihm gemeldet und er hat mir an Hand einer Karte kurz die Bandenlage auseinandergesetzt.
25. F. Haben Sie dort auch MUNKEL kennengelernt?
 A. Ich entsinne mich des Namens nicht. Es ist moeglich, dass ich ihn dort kennengelernt habe. Was fuer eine Stelle hat er gehabt?
26. F. Er war Oberquartiermeister bei FELSER.
 A. Ein aelterer Herr?
27. F. Das weiss ich nicht, ich habe ihn noch nicht gesehen.
 A. Beim Militaerbefehlshaber habe mir zu Mittag oder zu Abend gesehen. Vielleicht habe ich ihn dort gesehen. Dienstlich habe ich nicht ihm nichts zu tun gehabt. Bei der Aussprache mit GRITNER war er nicht zugegen.

Wir waren voruebergehend erst in K. untergebracht mit dem Armee-
 stab. Ich hatte dann, was meine Taetigkeit betrifft erst einmal
 14 Tage damit zu tun, mich einzurichten und mich mit dem ganzen
 Komplex abzufinden. In dieser Zeit kann ich mich nicht entsinnen,
 dass irgendwelche Geiselfragen bereits aufgetaucht sind, wie ueber-
 haupt die Geiselfrage - soweit ich mich noch darauf besinnen kann -
 im Armeebereich eine geringere Rolle gespielt hat, denn die Frage
 Geiseln zu erschliessen war wohl eher bei den Militaerbefehlshabern
 akut.

28. F. Welche Truppen haben die Militaerbefehlshaber gehabt um solche
 Geiselerchiessungen durchzufuehren?

A. Sie hatten verhaeltnismaessig wenig Truppen, irgendwelche Pionier-
 einheiten und Landesschuetszenverbaende. Ich bin ueber ihre Taetig-
 keit wenig im Bilde, denn Meldungen von ihnen gingen nicht an uns,
 sondern sie unterstanden direkt der Heeresgruppe.

29. F. Z.B. wie Sie dort waren, war in Albanien Militaerbefehlshaber
 GEIPE und in Albanien hat das 15. oder 21. Generalkommando gelegen.
 Sie
 xxx wollen nun sagen, dass wenn die Albanische Bevoelkerung Ein-
 heiten dieser Generalkommandos angegriffen hat, daraufhin nicht
 durch FEHN oder LEISER der Befehl zur Erschiessung gegeben wird,
 sondern dass er dann erst zu GEIPE geht und ihn bittet ihm ein paar
 Mann zur Exekution zur Verfuegung zu stellen. Wollen Sie mir das
 sagen?

A. Nein. Wir sprechen doch von Geiseln. Voelkerrechtlich gehoert zum
 Begriff der Geiseln, dass man die Zivilbevoelkerung sagt, wenn das
 und das passiert, z.B. Sabotageakte vorkommen oder wenn die Truppe
 nochmals in eurem Dorf angeschossen wird, dann nehmen wir so und

soviel Leute fest und im Wiederholungsfall werden die Leute erschossen. Die Ankuendigung der Massnahmen gehoert dazu. Soweit ich mich sonst noch entsinne, brauchen die Geiseln mit der betreffenden Kampfhandlung nicht unmittelbar in Zusammenhang zu stehen, sondern man nimmt sie aus den Kriegen, von denen man annimmt, dass sie einen gewissen Einfluss auf die Bevoelkerung haben. Derartige Massnahmen sind Massnahmen auf laengere Sicht, weil eine Vorankuendigung noetig ist und kommen deshalb eher im Bereich der Militaerbefehlshaber in Frage.

Wenn Sie auf den Fall Albanien kommen, ist das etwas anderes. Albanien war zeitweise eines unserer staerksten Bandengebiete, wenn da nun solche Massnahmen vorkommen, z.B. unter General FKHN, so koennen das nur Massnahmen sein, die in Zusammenhang mit einer Kampfhandlung gestanden haben. Z.B. Truppen sind in einem Dorf ueberfallen und angeschossen worden. Wie das auf dem Balkan ueblich war, war das zuerst eine merke Schiesserei, ploetzlich wird alles still, die Leute verschwinden in den Hausern und wenn man in die Hauser kommt, aus denen geschossen wurde, sitzen ein paar friedliche Zivilisten im Zimmer. ~~Das~~ Fuer derartige Massnahmen ist die Truppe in Frage gekommen.

30. P. Sie sagen dass das vorher angekuendigt werden musste und dass Sie nicht ueberzeugt waeren, dass die Geiseln mit den Attentaten etwas zu tun haben mussten, sondern dass sie einflussreiche und fuehrende Persoenlichkeiten sein sollten. Haben denn dann die Geiseln eigentlich gewusst, warum sie sitzen?

A. Das musste ihnen doch eroeffnet werden. Wenn ich in einem Dorf bekannt mache, dass ich Geiseln festnehme wenn noch einmal geschos-

sen wird, dann wissen es doch die Geiseln.

31. F. Wuerden Sie auch Frauen und Kinder einschliessen?
A. Auf keinen Fall.
32. F. Wuerden Sie die Familie des Mitgliedes einer Bande als Geiseln festnehmen?
A. Das kaeme in Betracht, soweit es Maenner betrifft.
33. F. Ich spreche von Frauen und Kindern bei Familie.
A. Ausgeschlossen.
34. F. Wuerden Sie sanktionieren, dass ganze Doerfer und Ansielungen niedergebrannt worden sind?
A. Auch nicht.
35. F. Ist es nicht moeglich, selbst wenn man Ihre Auslegung des Internationalen Gesetzes ueber die Geiselfrage fuer richtig anerkennen wuerde, dass man damit die ganze Intelligenz eines Landes ausrotten wuerde, die Priester, Pfarrer, Lehrer, Professoren, Doktoren, Wissenschaftler, Aerzte usw., die man direkt oder indirekt immer verantwortlich machen kann, denn sie haben gesellschaftlich, beruflich und politisch eine fuehrende Rolle in einem Lande.
A. Hat man nicht auch in Deutschland die Intelligenz am eigenen Leibe verantwortlich gemacht, in einem Masse in dem man sie gar nicht verantwortlich machen kann.
36. F. Haben Sie irgend einen Beweis oder eine Vermutung, dass die Amerikaner die deutsche Intelligenz ausrotten?
A. Nein, aber in den Internierungslagern wo ich mich aufgehalten habe, waren vom Arzt bis zum Chemiker und zum Generalstabsoffizier alle Berufe vertreten als von den Gesetzen betroffen.

37. F. Ist das verwunderlich, nachdem eine grosse Anzahl der sogen. Intelligens die stuermiechsten Nationalsozialisten waren?

A. Ich will diese Massnahmen nicht einer Kritik unterziehen, aber ...

38. F. Letztenendes sind die Leute ja heute nicht in den Lagern, weil sie in Heidelberg einer schlagenden Verbindung angehört haben, oder weil ihr Vater mehr Geld gehabt hat oder ein beruehster Mathematiker war, sondern weil sie fuehrende Personenlichkeiten in der HITLER-Hyrarchie gewesen sind, sowohl vor 1933 als auch nach 1933 bis zum Kriege.

Es ist doch in jedem Volke so, dass die ungebildete Masse zu den xug fuehrenden Personenlichkeiten aufsieht und ihnen folgt und wenn heute ein Mann mit Prestige, Stellung, Titeln und Orden sagt:

"HITLER ist ein wunderbarer Mensch" koennen Sie nicht annehmen, dass der arme Tagelohner, der um die Ecke wohnt, sagt, der ist verrueckt und weiss nicht was er redet, sodass prosentual eine hoehere Schuld auf Seiten der Intelligens liegt als auf Seiten der Masse. Die Masse hat doch nicht die Fuehrerschaft um HITLER gebildet.

A. Die Fuehrerschaft wird immer durch eine Intelligens gebildet.

39. F. Es kommt nur darauf an, was man darunter versteht, Sie koennen auch BORNANN als Intelligens bezeichnen.

A. Unter Intelligenz moechte ich in diesem Zusammenhang in erster Linie die Familien verstehen, die nach Abstammung und KULTURBILDUNG Bildungsgang fuer derartige Fuehrungsaufgaben praedestiniert sind, die Familien, die die Juristen, Aerzte, Offisiere und derartige Berufe zu stellen pflegen, die meinte ich.

40. F. Sie haben doch hier schon vom Aerzteprozess gehoert, da sind 23 Aerzte angeklagt wegen Experimenten, von Karl BRANDT angefangen bis herunter zu den kleinen Beruehmtheiten, die waren auch praedistiniert und die Juristen vom Volksgerichtshof, FRIESSLER, THIERACK usw. die waren auch praedistiniert.

A. Das sind gerade nicht die angesprochenen Vertreter der deutschen Aerzteschaft, die sich hier zusammengefunden haben.

41..F. Das gebe ich Ihnen zu.

A. Ein Arzt wie BRANDT haette aufgrund seiner aerztlichen Faehigkeiten und seines aerztlichen Koennens eine derartige Stelle nicht bekommen, da war doch mehr der Moment entscheidend, dass der Fuehrer an jemand Gefallen findet.

42. F. Wie stand es mit GEBHARDT, ein ganz beruehmter Chirurg oder Prof. ROSE?

A. ROSE kenne ich nicht, GEBHARDT kenne ich persoenlich. Ich moechte mich, da die Herren angeklagt sind, nicht dazu aeussern. Ich glaube nicht, dass es die hervorragendsten Vertreter gewesen sind.

43. F. Eine Menge der hervorragendsten Vertreter sind aus Deutschland hinausgejagt worden, das ist Ihnen ja auch bekannt.

A. Jawohl. Wenn man, wie Sie sagten der Intelligenz ueberhaupt einen Einfluss auf die Masse einraeumt, kann ich in Serbien aus meiner eigenen Kenntniss der Lage nur sagen, dass gerade unter den Gebildeten der schaeerfsten Vertreter des serbischen Nationalgedanken gewesen sind, die ueberhaupt in der Lage waren, einen selbststaendigen Gedanken zu aeussern, so muss man dieser Intelligenz auch eine Einflussnahme auf die serbische Bevoelkerung einraeumen und ich

kann mir folgenden Gedankengang gut vorstellen: wenn ich derartige Leute in dem Dorf festsetze, dann ist dort Ruhe.

44. F. Dass das so viel mit internationalem Recht zu tun hat wie ich mit der Wirtschaftsfuehrung der Eskimos, das steht fest. Das ist nicht internationales Recht. Nach diesem muessen Sie sich versichern, dass die Geiseln nicht nur wissen, weshalb sie festgesetzt werden, sondern auch eine direkte oder zu mindestens geistige Verbindung mit den Attentaetern haben. Wenn Sie Leute festsetzen, die ueberhaupt nicht in der Lage sind ein Attentat zu verhindern, dann ist das nicht internationales Gesetz.

Um die Sachen etwas mehr auf konkrete Basis zu bringen:

Sie sagen vorher, dass die meisten Geiselmassnahmen nicht von der Truppe sondern von den Militaerbefehlshabern durchgefuehrt wurden, die die vollziehende Gewalt hatten. Ein Operationsgebiet hat es nicht gegeben zu der Zeit?

A. Doch, das hat es schon gegeben, an der Adriakueste.

45. F. Wie breit war der Streifen?

A. Das kann ich nicht mehr auswendig sagen.

46. F. Truppen die in Albanien oder in Serbien gelegen haben, kann man nicht als im Operationsgebiet gelegen bezeichnen?

A. Sofern Sie mit der Kuestenverteidigung nichts zu tun hatten.

47. F. Fuer Bandenueberfaelle im Operationsgebiet war RENDULIC zustaeendig?

A. Jawohl.

48. F. Es musste erst untersucht werden, ob die Faelle im Operationsgebiet des General RENDULIC oder im Verwaltungsgebiet des General FELNER vorgekommen waren. Sie wuerden also sagen, dass Geiselmass-

nahmen im Operationsgebiet unter der alleinigen Verantwortung des General NEMULIC waren?

A. Meiner Ansicht nach.

49. F. Das bezieht sich sowohl auf Korps und Divisionen wie auf unabhängige Kampfverbände.

A. Ja.

50. F. Und Geiselmassnahmen, die ausserhalb des Operationsgebietes stattgefunden haben, sagen Sie, waren Angelegenheit der Militärbefehlshaber?

A. Ja. Ich stehe deswegen auf dem Standpunkt, dass es mit dem Begriff "Geiselmassnahmen" hauptsächlich nur in den Gebieten der Militärbefehlshaber geben konnte, weil man dort Massnahmen ankündigen und dann ausführen konnte, während in einem Gebiet wo auf die Truppe ein Überfall versucht wird, sofort gehandelt werden musste.

51. F. Angenommenerweise es hat ein Überfall stattgefunden, aber es sind keine Geiseln vorhanden, ist es dann nicht vorgekommen dass der SD oder der Militärbefehlshaber vorhandene Geiseln zur Verfügung gestellt hat. Ist es nicht Tatsache, dass es sogen. Zentral-Lager gegeben hat, wo Geiseln waren und wo man die jeweiligen Geiseln herausnehmen konnte, wenn es die Notwendigkeit verlangte.

A. Soweit ich mich entsinnen kann, von Seiten der Truppe nicht. Der SD mag solche Lager gehabt haben. Einzelheiten darüber weiss ich allerdings auch nicht. Das war eine grosse Schwierigkeit, da vor allen Dingen das Gebiet in Kroatien einmal ein Operationsgebiet war fuer die Armee, die den klaren militärischen Auftrag hatte

die Adriakueste zu schuetzen und andererseits der Militaerbefehlshaber, der in Agram sass, in enger Verbindung mit dem POCLAVRIG und der dort wieder seine kroatischen Sonderbelange durchfuehrte.

52. F. Sie meinen ~~XXXXXXXX~~ GLEISE?

A. Ja.

53. F. Was verstehen Sie unter einem Suehnegefangenen. ---- Was ist ein Suehnegefangener?

A. (Keine Antwort)

54. F. Sie sagen aus - bitte verbessern sie nicht, wenn es nicht stimmt: Dass man zwischen Operationsgebiet und dem Gebiet das dem Militaerbefehlshaber suedost unterstand, unterscheiden muss.

A. Ja.

55. F. Wenn Uebergriffe von Seiten der Bevoelkerung innerhalb des Operationsgebietes vorgekommen sind, wurde das Problem sofort von der Truppe geloeset, sodass der Fragenkomplex der Geiseln gar nichts ins Blickfeld rueckte, d.h. die Vergeltung fuer den Ueberfall wird an Ort und Stelle durchgefuehrt, ohne dass eine Ankuendigung kommt, dass wenn es sich wiederholt, die und die Massnahmen getroffen werden.

Im Gebiet, das dem Militaerbefehlshaber untersteht, nehmen sie Geiseln und diese werden erschossen oder erhaengt, wenn sich der Ueberfall wiederholt.

A. So glaube ich. Ich moechte mich ausdruecklich nicht praesiz festlegen, ich moechte nicht etwas bestimmt behaupten, was ich nicht genau weiss.

56. F. Ich moechte mich nun mit Ihnen ueber das Operationsgebiet unterhalten. Wie oft haben Sie auf dem Dienstwege Bericht bekommen von Ihren unterstellten Einheiten ueber die Durchfuehrung von

sogen. Sofortmassnahmen d.h. von Liquidierungen als Vergeltungs-
massnahmen.

A. Die Truppe hat in den Tagesmeldungen gemeldet, was in einzelnen
geschehen ist, z.B. Bandenueberfall, so und so viel Banden dabei
erschossen. Das kann vielleicht jeden Tag gewesen sein, dass der-
artige Meldungen gekommen sind.

57. F. Wie hat sich RENEVIC zu den Dingen gestellt? Hat er das als ein
Miss aufgefasst oder hat er gesagt, mit den Massnahmen kommen wir
nicht weiter, andere Massnahmen muessen eingefuehrt werden. In den
Tagesmeldungen, die jeden Tag gekommen sind, ist eine Menge Blut
vergossen worden und es hat auch diesen beruhigten OKS-Befehl ge-
geben, ueber die Vergeltungsziffer im Karkak Verhaeltnis 20, 30,
50, 75, 100 : 1. Wie uebliche Schlusselzahl ist 50 : 1 gewesen.

A. Dieser Befehl ist glaube ich ein Fuehrerbefehl. Er ist wohl rausge-
kommen bevor wir auf den Balkan kamen. Dieser Befehl ist - ich
glaube das sicher sagen zu koennen - von der Armee, von RENEVIC
nicht gutgeheissen worden und auch nicht angewandt worden. Dass er
irgendwelche Befehle gegeben hat, es muesste diese Ziffer einge-
halten werden, kann ich mich nicht entsinnen.

58. F. Der Befehl ist weitergegeben worden, d.h. die Instanz die den Be-
fehl bekommen hat, hat ihn an die niedrigere Instanz weiterge-
geben. Der Befehl ist bei Divisionen und Generalkommandos gefunden
worden. Wir haben den Befehl hier, er ist von der Heeresgruppe
weitergegeben worden. Die Weitergabe solcher Befehle schliesst
zu mindestens die Notwendigkeit der Untersuchung in sich. Es ist
ein Unterschied, ob ich einen solchen Befehl bekomme und ihn nicht
beachte oder versuche ihn so weit wie moeglich abzuschwaechen oder
ob ich ihn in toto meiner naechstniedereren Dienststelle weitergebe.

Koennen Sie sich an den Kommando-Befehl erinnern?

A. Nein

59. F. Der Befehl dreht sich um Angehoerige auslaendischer Missionen.

A. Selbstverstaendlich ist mir der Befehl ein Begriff. Ich glaube nicht, dass er in unserer Zeit schon da war. Ich glaube, das ist ein spaeterer Befehl. Ich glaube auch nicht dass waehrend dieser 2 1/2 Monate dieser 1 : 50 - Befehl weitergelaufen ist.

60. F. Sie wuerden es aber nicht bezweifeln, dass er, wie Sie dort unten angekommen sind, schon bei den Divisionen war.

A. Es ist moeglich, dass die Divisionen die bereits unten waren, diesen Befehl gehabt haben.

61. F. Ist das Ihre Initiale? (Mr. HOFF zeigt SAUBERBROCK ein Dokument)

A. Nein.

62. F. Wessen Initiale ist es denn?

A. Das koennte eventuell KROLLMANN gewesen sein, ich kann es aber nicht sicher sagen.

63. F. Sie geben mir hier 2 Auskuenfte, die eine grosse Kluft zwischen sich lassen. Erst sagen Sie "Melungen sind vielleicht sogar taeglich gekommen ueber solche Massnahmen" und dann "der Stab, d.h. General RENDULIC hat natuerlich solche Massnahmen nicht gut geheissen und hat sie nicht gebilligt". Wissen Sie von einem einzigen Fall, in dem General RENDULIC einen Befehl herausgegeben hat, dass derartige Massnahmen zu unterbinden sind?

A. Ja wohl, der ist mir gelaeufig. Und zwar handelte es sich hier um einen geplanten Bandenangriff auf das Armee-Hauptquartier selbst. Wir bekamen 2 Briefe von einem "Bandenfuhrer" zugestellt - wie sie in das Armee-Hauptquartier gekommen sind, weiss ich nicht, jedenfalls

lagen sie bei HENDULIC in seinem Privatquartier. Es waren Briefe von einem Bandenfuhrer einer TCHETNIK-Bande, die den Generaloberst HENDULIC aufforderten, den Kampf gegen die TCHETNIK-Banden einzustellen und wenn er das nicht machen wuerde, wuerde ein Angriff auf das Hauptquartier erfolgen und in einem weiteren Brief wurde General HENDULIC der Tod angekündigt. Das Hauptquartier hatte nur sehr geringe Krafte zu seiner Verteidigung. Die Geheime Feldpolizei des Hauptquartiers hat versucht, aufzuklaeren wo die Banden im einzelnen stehen.

64. F. Wer war der Fuhrer der Geheimen Feldpolizei?

A. Ich kann mich an den Namen im Moment nicht erinnern.

65. F. Wissen Sie, wer es in der Heeresgruppe war?

A. LOOS.

66. F. Hat die Geheime Feldpolizei nur mit Versteessen innerhalb der eigenen Truppen zu tun gehabt oder auch mit der Zivilbevoelkerung?

A. Die Geheime Feldpolizei hat vornehmlich mit Versteessen der eigenen Truppe zu tun gehabt. In einzelnen Faellen, z.B. in diesem Fall ist sie mit herangesen worden, in der naecheren Umgebung Nachforschungen unter der Zivilbevoelkerung anzustellen, weil wir in diesem Raum zu wenig Abwehrtruppe hatten, deren Aufgabe es das sonst gewesen waere.

Die Geheime Feldpolizei hat die Nachforschungen aufgenommen und festgestellt, dass in 2 westlich gelegenen Doerfern Verbindungsleute zu dieser Bande die uns die Erhbriefe geschrieben hatte, vorhanden waren. Diese Leute wurden dann zunaechst festgesetzt als Verbindungsleute zu den Banden. Ke sind 9 Mann gewesen. Erst hat einer seine Verbindung zugegeben und der wurde dann konfrontiert

und dann haben es alle zugegeben. Es sind dann Schiessereien vorgekommen um das Hauptquartier herum und es wurde die Frage besprochen bei der abendlichen Besprechung, was zu machen sei und daraufhin haben wir in den Doerfern bekanntgegeben, wenn weitere Schiessereien vorkommen, insbesondere wenn diese Bande unterstuekt werden sollte, dass dann Geislerschiessungen vorgenommen werden muessten. Die Dinge wurden nicht eingestellt und daraufhin ist bei der abendlichen Lagebesprechung die Frage erörtert worden, ob diese 9 Leute erschossen werden sollten oder nicht. Daraufhin hat REURDULIC ausdruecklich befohlen, dass es nicht geschehen sollte. Die Leute sind dann freigelassen worden mit dem ausdruecklichen Hinweis, dass sie jetzt durch den Oberbefehlshaber begnadigt seien, dass sie aber im Wiederholungsfall sofort aufgegriffen und erschossen wuerden. Die Sache hat sich beruhigt, der Angriff der Bande ist nicht erfolgt. Das ist ein mir aus eigener Kenntnis und praesentlicher Aussprache mit dem Generaloberst REURDULIC erinnerlicher Fall, wo er eine derartige Massnahme verhindert hat.

67. F. Wie weit koennen Sie sich an den Sonderbefehl des Fuehrers erinnern in Bezug auf Behandlung der italienischer Offiziere und italienischer Truppen, wie Italien sich aufgegeben hatte, speziell die Bergamo-Division. Was ist der Fuehrerbefehl und wie weit hat ihn die Truppe durchgefuehrt, wie hat sich REURDULIC dazu gestellt und welche Kenntnis haben Sie davon gehabt?

A. Die ganze Italienfrage ist nur zum Teil in meinem unmittelbaren Arbeitsgebiet gewesen, da die Italiener maechtest befreundete Truppe waren und spaeter dann der italienische Komplex durch einen Sonderstab bearbeitet wurde, sodass ich nur am Rande, hauptsaech-

lich mit der Propaganda zu tun gehabt habe.

68. F. Wem unterstand dieser Sonderstab?

A. Der unterstand der Armees, war ein Verbindungsstab zu dem Korps in Tyrina.

69. F. Ich moechte Sie hier in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hinweisen, dass Sie hier weder unter Veruntersuchung noch unter Anklage stehen, sonder lediglich als Zeuge hier sind. Dass Sie hier nichts zu verheimlichen brauchen aus dem Grund, weil Sie fuerchten dass sie sich hierdurch belasten.

A. Wenn ich da eben angedeutet habe, dass ich mit dem Komplex weniger vertraut bin, dann habe ich das nur getan, um etwaige Ungenauigkeiten meiner Angaben zu entschuldigen. Ich stehe hier unter Eid.

70. F. Sie koennen hier Ungenauigkeiten sagen, so lange Sie uns darauf aufmerksam machen, dass die Dinge nach Ihrem besten Wissen und Gewissen sind. Ich kann mir vorstellen, dass Sie als I c wenn auch dienstlichen nicht vorher, so doch waehrend der Durchfuehrung dieser Dinge in irgend einer Weise Bescheid gewusst haben, sodass Sie doch in der Lage sein moessten uns zu informieren. Hier ist ein Befehl. Ist da irgendwo Ihre Handschrift darauf?

A. Ja wohl, das ist mein Zeichen.

71. F. Es heisst hier: 9 000 Mann und 3 00 Offiziere gefangen genommen, Behandlung laut Fuehrerbefehl ist eingeleitet. Das war die erste Meldung.

Dann will ich Ihnen hier ein anderes Dokument zeigen mit einem etwas spaeteren Datum: 300 italienische Offiziere lt. Fuehrerbefehl erschossen.

A. Wenn derartige Meldungen von mir abgeschickuet sind, muss das nicht

unbedingt heissen, dass ich sie kenne. Die laufen bei mir durch, ich mache mein Zeichen darauf und gebe sie weiter. Ueber die Entwaffnung der Italiener moechte ich voraus schicken, dass sie im allgemeinen reibungslos verlaufen ist. Soweit ich mich entsinnen kann, haben nur 1 oder 2 Divisionen sich der Sache entzogen und haben Widerstand geleistet. Der Befehl, auf den Sie hier hinweisen ist, soweit ich mich entsinnen kann ein Befehl der Fuehrers gewesen, der damals getobt hat, dass die Entwaffnung an einzelnen Stellen nicht ganz reibungslos vor sich gegangen ist und der befohlen hat, italienische Offiziere, die die Truppen zum Widerstand auffordern, zu erschliessen. Einen deparartigen Befehl hat es meiner Ansicht nach gegeben, den genauen Wortlaut kann ich Ihnen nicht sagen.

72. F. Nun ist hier noch etwas sehr interessant, wenn man nicht das Wort Merkwuerdig benutzen will, da wir hier eine Gruppe von Leuten haben, die gefangen genommen worden sind, d.h. sie haben sich ergeben und trotzdem wurden dann die Offiziere herausgenommen und erschossen. Das sieht doch nicht nach Widerstand aus.
- A. Zunächst war eine Kapitulation der Italiener durch den Oberbefehlshaber der Italienischen Heeresgruppe anerkannt. Wir hatten den Befehl, die italienischen Divisionen zu entwaffnen. Diesen Befehl konnten wir, da wir zu wenig Truppen hatten, mit bewaffneter ^{nicht} Macht ~~bei~~ durchfuehren. Daraufhin wurden Verhandlungen im italienischen Oberkommando gefuehrt, mit dem Ergebnis, dass es den Umkehrung in Italien nicht mitmachen wuerde und dass es sich uns gegeneber weiterhin loyal verhalten wuerde.

73. F. Wer war der Fuehrer des Italienischen Oberkommandos damals?
- A. Wie hiess der bloss.
74. F. Das war das 8. Italienische Kommando?
- A. Nein, es war die Heeresgruppe Est.
75. F. Der unterstanden 2 Armeen.
- A. Die Verhandlungen die wir gefuehrt haben, waren mit deritalienischen Heeresgruppe Est. Diese Verhandlungen fuehrten zu einem absolut positiven Ergebnis, sie sagten, wir bleiben loyal. Daraufhin kam der Befehl zur Entwaffnung und wir haben erneut mit der italienischen Heeresgruppe gesprochen.
76. F. Was war der Grund zur Entwaffnung?
- A. Wir hatten eine Abmachung mit der italienischen Heeresgruppe getroffen, dass diese loyal bleiben wollte. Nun kommt der Befehl des Fuehrers, dass die italienischen Truppen auf dem Balkan zu entwaffnen seien. Daraufhin wurde ihnen das eroeffnet, wir haetten den Befehl, das zu tun. Man machte uns keine Schwierigkeiten und diese Zusicherung wurde uns gegeben.
- Die naechste Phase war, dass der Chef dieses italienischen Heeresgruppenkommandos, obwohl ausdruecklich vereinbart worden war, dass kein Offizier weggeht, sich in eine Maschine setzte und wegflog.
- Der 2. Loyalitaetsbruch war, dass die Heeresgruppe ⁱⁿ die Funkverbindung mit dem italienischen Oberkommando getreten ist und einen Funkversuch gemacht hat mit den Alliierten in Verbindung zu kommen. Daraufhin mussten wir damit rechnen, dass unter Umstaenden Widerstand erfolgen wird und da hat sich HENDULIC entschlossen, um diesen ganzen Widerstandsmoeglichkeiten die Spitze abzubrechen, das italienische Oberkommando in seinem Befehl ausszuschalten. Das ist so

durchgefuehrt worden, dass zuerat die italienischen Flugplaetze besetzt wurden, dass keine italienischen Maschinen mehr starten konnten und dann ist RENDULIC selbst - ich habe ihn auf dieser Reise begleitet - nach Tyrina geflogen um den Oberbefehlshaber der italienischen Heeresgruppe zur Uebergabe zu bewegen. Die Heeresgruppe machte zunaechst Schwierigkeiten, den Generaloberst zu empfangen und daraufhin wurde das Hauptquartier der italienischen Heeresgruppe umstellt, der Oberbefehlshaber gefangen genommen, in eine Maschine gesetzt und nach Belgrad geflogen. In Verbindung mit dem Verbindungsgeneral den wir hatten, wurde nach einem Mann gesucht, von dem man die Sicherheit haben konnte, dass er uns gegenueber loyal war und der einem Befehl von uns entsprechen sollte, dass die italienische Truppe in Gefangenenlager abgefuehrt wird. Dieser Mann wurde gefunden in dem stellvertretenden Chef des Stabes. Dieser gab die Zusicherung er wuerde den Befehl durchfuehren. Es wurde ein Verbindungskommando von der Armee aufgestellt, das in Tyrana lag und die Abwicklung der ganzen Angelegenheit beaufsichtigte. Die Durchfuehrung selbst lag in der Hand der Italiener; die italienischen Offiziere behielten ihre Waffen. Es kam daraufhin die Bitte von diesem stellvertretenden Chef, dass sie doch die Waffen behalten duerften, da sie durch bandenbesetzte Gebiete marschieren muessten und angriff zu befuerchten haetten. Daraufhin wurde von der Armee zugebilligt, dass sie eine Bewaffnung mit Karabinern glaube ich behalten duerften. Die gesagte Durchfuehrung dieser italienischen Entwaffnung ging, wie man sagen kann, reibungslos und ohne Widerstand von statten. Es hat einen Zwischenfall gegeben, zunaechst dass dieser stellvertretende Chef behauptete er koennte

irgend eine Division nicht erreichen, obwohl er mit ihr Verbindung hatte. Er wurde abgelöst und von einem anderen ersetzt. Trotzdem blieb die Sache weiterhin in italienischer Hand.

77. F. Das sind Einzelheiten, die beschränktes Interesse fuer uns besitzen. Sie haben davon gesprochen, dass von italienischer Seite Ihnen eine Art Loyalitaet versprochen worden sei, die Ihnen dann gebrochen wurde. Sie wissen, dass der Absprung der Italiener nicht ploetzlich gekommen ist. Sie wissen, dass Italien an der Seite Deutschlands nicht besonders gluecklich war, sodass die italienischen Offiziere, die diese Gelegenheit nun benuetzten und der neuen Regierung gegenueber ihre Pflicht zu erfuellen und der Heimat gegenueber, auch eine bestimmte Loyalitaet damit erfuellten. Wenn man so die Sache sieht, werden Sie es den Italienern nicht mehr uebel nehmen in diesem Augenblick, dass sie HENOWLIG nicht die Loyalitaet hielten.

Die Italiener wurden Feinde, aber auch fuer die Behandlung der Feinde gibt es Max Vorschriften. Glauben Sie, dass diese Dinge wie sie hier aus diesen Meldungen hervorgehen mit der Einhaltung des Internationalen Gesetzes irgend etwas zu tun hatten?

Sie haben diese Dinge nicht selbst beschlossen. Glauben Sie, dass Sie sie rechtfertigen koennen?

A. Ich habe eingangs versucht die Situation klar zu machen. Die Entwaffnung gelingt reibungslos fuer die Masse der italienischen Divisionen. Es sind ungefaehr insgesamt 15 Divisionen gewesen. 2 Divisionen haben sich dem Befehl ihrer eigenen Heeresgruppe widersetzt.

78. F. Wie mit den Deutschen sympathisiert hat.

A. Es handelte sich um eine Kapitulation...

79. F. ... einer Heeresgruppe, die von einem QUISSLING-General gefuehrt wurde, der in dem Moment ein Verraeater gegen sein eigenes Volk war.

Wenn es in Deutschland passier waere, waeren das die Helden gewesen, so sind es die Verraeater. Es ist ganz klar, dass die deutsche Wehrmacht im Suedostrum selbstverstaendlich das Interesse gehabt hat die Italiener zu entwaffnen, weil es ein Feindwee^{waren} und weil die Gefahr bestand dass sie mit den TITOs oder dem NICHAILOWIC zusammengehen wuerden. Daraufhin sollten die Leute entwaffnet und als Kriegsgefangene behandelt werden. Dazu hatte sich ein QUISSLING-General gefunden. Da die Sache von 2 Divisionen mit einer den Leuten sonst nicht zuschreibenden Tapferkeit opoturniert wurde, sind die Leute nicht bekampft worden in einem Kampf, sondern man hat sie entwaffnet, die few Offiziere sind herausgestellt und wie Vieh erschossen worden.

A. Diese Divisionen hatten sich entzogen, sie hatten sich nach Norden in eine verhaeltnismaessig bergige und unzugangliche Gegend verzogen und haben da mit den Händen weiter gekampft. Es war schwierig an sie heranzukommen.

Ich habe damals den Auftrag bekommen, diese Divisionen propagandistisch mit Flugblaettern zu bearbeiten. Die Flugblaetter waren etwa in dem Sinne: " dass sie gezwungen seien die Kapitulation anzunehmen, dass sie damit zu rechnen haetten, dass sie sonst als Freischerler behandelt wuerden und eine Aufforderung an die Truppe, dass sie, wenn sie durch einzelne Personen aufgewiegelt wird, dieser Aufforderung nicht Folge leisten soll."

80. F. Wenn das der Inhalt der Flugblätter war, dann haben sie doch den was die Italiener schon wussten nichts hinzugefügt.

A. Diese 9000 gefangene sind nicht auf einmal gemacht worden.

81. F. Haben sie ihnen den Kriegsgefangenenstatus versprochen?

A. Soweit ich mich entsinnen kann, hat es ungefähr so gelaute, dass wenn sie sich ergeben, sie als Kriegsgefangene angesehen wuerden.

82. F. Sind Sie sicher?

A. Ich glaube.

83. F. Was ist wirklich geschehen?

A. Ausserdem ist ein deutscher Offizier mit Dolmetschern als Unterhaendler hingeschickt worden. Obwohl er mit den Abzeichen eines Unterhaendlers ausgestattet war, ist er angeschossen worden und musste unverrichteter Sache umkehren. Dann ist ein regelrechter Angriff gegen diese Division durchgefuehrt worden und sie wurden mit Waffengewalt ueberwaeltigt.

84. F. Und was war dann? Sind sie dann Kriegsgefangene gewesen?

A. Da gab es dann diesen Fuehrerbefehl wonach die Offiziere erschossen werden sollten. Die 9 000 Mann sind zweifellos Gefangene gewesen.

85. F. Es heisst aber hier, dass die 9 000 Mann und die 300 Offiziere von der Front zugen umgelegt worden sind. Sie wollen doch nicht im Ernst diese Massnahme rechtfertigen? Das widerspricht doch dem Eindruck den sie hier erweckt haben durch Ihre Verwicklung in die Geschichte vom 20. Juli. Sie wollen doch nicht sagen, dass diese Massnahmen in dem Fuehrerbefehl etwas mit Voelkerrecht zu tun gehabt haben. Ich gehe sogar so weit, dass General RENDULIC das haette verhindern koennen, wenn er gewollt haette.

A. Ich habe mich bemüht die Situation ungefähr klar zu stellen.

86. F. Im Sinne eines Geschichtsschreibers. Oder war das Ihre persönliche Einstellung? Sie nennen Leute Verräter oder unloyal, die meiner Ansicht nach nichts anderes getan haben als Sie zu einer 24 Zeit. Oder würden Sie heute General WITZLBERG auch als Verräter bezeichnen?

A. General von WITZLBERG hat ... In dem Augenblick wo man einen Verrat begeht nimmt man die Konsequenzen mit in Kauf. Wenn heute die deutsche Armee dem Amerikaner gegenüber kapituliert und eine Division kämpft trotzdem weiter, was würden Sie in diesem Falle tun?

87. F. Das weiss ich nicht. Das kommt auf die Umstände an.

A. Zu mindestens muss ein Widerstand gemäss dem Führerbefehl vorgelegen haben.

88. F. Sie identifizieren sich hier und die deutsche Wehrmacht mit dem Gedankengut Adolf HITLERS. Selbstverständlich kann ich mir vorstellen, das HITLER getobt hat, selbstverständlich kann ich mir vorstellen, dass er das als einen Dolchstoß in s einen Rücken betrachtet hat. Jeder Diktator hat nur 2 Wahlen "Und willst Du nicht mein Freunde sein, so schlag ich Dir den schaedel ein", oder mit anderen Worten, jeder der nicht Heil Hitler schreit, ist ein Verräter.

Ich moechte Sie zum Schluss noch eine Frage fragen:

Halten Sie die Aktionen, die die deutsche Wehrmacht gegen diese Italiener durchgeführt hat

- a) fuer voelkerrechtlich berechtigt
- b) fuer moralisch und ethisch berechtigt

c) wissen Sie, dass General KENDALLIC Gewissensbisse und Skrupel
d deswegen gehabt hat?

A. Ich moechte diese Frage nicht beantworten.

RESTRICTED

Interview ✓ 17.9.47

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

RESTRICTED

- 1 -



Interrogation #

Vernehmung des Peter SAUERBRUCH am 17.4.1947
von 14.00 - 15.00 durch Mr. Walter H. RAFF.

Stenographin: Raimberta Zeilman.

1. F. Sie sind Peter SAUERBRUCH?

A. Jawohl.

2. F. Wir haben uns zum letzten Mal am 18. ds. Mts. unterhalten?

A. Jawohl.

3. F. Ich moechte Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie immer noch
unter Eid stehen.

Haben Sie noch irgendwelche Ausfuehrungen im Zusammenhang mit
unserer letzten Vernehmung zu machen?

A. Ich darf vielleicht noch einige Punkte zu unserer letzten
Vernehmung nachtragen:

Sie haben mir, glaube ich die Frage gestellt, ob der General
RENDULIC irgendwan einmal etwas getan hat um Grausamkeiten
oder derartige Dinge zu verhindern, bzw. gegen verurteilte ein-
zuschreiten. Ich habe diese Frage beantwortet, indem ich ein
Beispiel angefuehrt habe, wo RENDULIC unterbunden hat, dass
Geiseln fuer irgend eine Sache erschossen wurden.

Ich moechte hierzu noch als weiteren Punkt anfuehren. Es ist
mir ein Einschreiten des General RENDULIC gegen die uns un-
terstellten Kosakendivisionen erinnerlich, die anlaesslich
eines Bandenunternehmens in sehr rauher Weise anfang Dörfer
auszupluendern. In diesem Zusammenhang hat er eine ganze
Reihe kriegsgerichtlicher Urteile verhaengt.

4. F. Das war PANSHITZ?

A. Jawohl, das war PANSHITZ.

Dann moechte ich noch auf einen Punkt der zu Missverständnissen Anlass geben koennte, hinweisen. Soweit ich mich entsinnen kann, ist die Zusammenarbeit mit dem SD seitens der Arnee so gewesen, dass wir auf dem Balkan nicht auf die Zusammenarbeit mit einem Einsatzkommando angewiesen waren, sondern dass wir einen Verbindungsoffizier des SD gehabt haben.

5. F. Hat es auf dem Balkan nicht Einsatzgruppen gegeben?

A. Soweit ich mich entsinnen kann, auf dem Balkan nicht.

6. F. Wissen Sie den Unterschied zwischen Einsatzgruppen und Einsatzkommandos?

A. Nein.

7. F. Das eine sind eine stabile und das andere eine mobile Angelegenheit. Die Einsatzgruppen sind stabil, die Einsatzkommandos sind mobil.

A. Im Osten ist das anders gewesen, weil sie da ja wirtschaftlich auf die Arnee angewiesen waren, waehrend auf dem Balkan Hoehere SS- und Polizeifuehrer waren, die sich diese Kommandos und Gruppen vorbehalten haben, sodass wir bei der Arnee lediglich diesen Verbindungsoffizier hatten, der die Aufgabe hatte, uns ueber Feindmeldungen die der SD eingebracht hatten zu orientieren und der Fragen entgegenkam, wenn ich z.B. sage "Wissen Sie ueber dieses Gebiet Bescheid?", so leitete er das ebenfalls weiter.

Ich moechte auf die Frage der Zusammenarbeit hinweisen, dass die in der Form gewesen war, waehrend die Einsatzgruppen und Einsatzkommandos, soweit ich mich entsinnen kann, den Polizeifuehrern unterstellt waren und Anweisungen grundsuetzlich nur von diesen erhalten haben.

Dann wurde noch die Frage des Operationsgebietes gestreift in der letzten Vernehmung. In dem Punkt musste ich mich ganz auf mein Gedaechnis verlassen. Ich glaube, ich habe

angegeben, dass das Operationsgebiet einen Küstenstreifen umfasste. Es ist möglich, dass das falsch ist.

Ich möchte nochmals darauf hinweisen, es herrschte eine Drei-, wenn nicht Vierecksigkeit auf dem Balkan, die ausgesprochen unangenehm gewesen ist. Es war einmal die Truppe vorhanden mit ihrem militärischen Auftrag, die Militärbefehlshaber mit ihrer eigentlichen Aufgabe der Befriedung des Landes, dann die kroatische Regierung und der Hohe Kommissar und Polizeiführer. Wie weit der mit der kroatischen Regierung gekoppelt war, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls hatte er auch seinen Nichtsweg über KILIAN.

Weiter habe ich gestern gesagt, der Auftrag der Armee sei die Verteidigung der Küste gewesen. Es ist möglich, dass ich mich da nicht ganz richtig ausgedrückt habe. Das war ein Teil der Aufgabe. Der andere Teil war der Bundeskampf. Wie der Auftrag genau gelautet hat, kann ich nicht sagen. Diese Frage wird Ihnen besser vom Chef selber beantwortet werden können.

Dann haben Sie mir ein Beispiel gegeben über den Militärbefehlshaber Albanien. Wenn ich mich recht entsinne, ist der erst später eingerichtet worden. Jedenfalls kann ich mich nicht entsinnen, dass es ihn schon gegeben hat als wir auf den Balkan kamen, weil damals Albanien noch von den Italienern besetzt war. Der muss meiner Ansicht nach nach der Entwaffnung der Italiener eingesetzt worden sein.

B. F. Ist das alles?

A. Das waren die Punkte, die ich zu Ihrer Vernehmung nachzutragen habe.

Dann wurde ich gestern von einem Herrn über den Paragraphen 47 vernommen. In einer zweiten Frage habe ich mir etwas Bedenkzeit erbeten. Der Herr sagte, ich könnte

meine Ausführungen hier machen.

Ich kann ein 2. Beispiel nicht 3 nennen. Da ich hier unter Eid bin, möchte ich nur solche Dinge aussagen, die ich persönlich so genau kenne, dass ich ihre Wahrheit bestätigen kann. Beispiele der Art, wie sie in der 2. Frage erbeten sind, kenne ich nur von Hörensagen von 3. Persönlichkeiten, sodass ich darauf verzichten möchte ein exertes Beispiel zu nennen.

(Mr. Rapp legt SAUERBRUCH nach Dokumente aus dem Suedostrand ueber Grausamkeiten vor.)

8. F. Warum wurden die Leute als Landesverräter und Gaensefuesschen (Anführungszeichen) bezeichnet?

A. Ich kann mich zu der Geschichte nicht äussern, weil ich nicht sagen kann, was es in einzelnen gewesen ist.

10. F. Wie hat sich zu allen den Dingen wie Sie dort unten waren KROHLMANN eingestellt? Der war doch damals Chef.

A. General KROHLMANN war meines Erachtens besetzt alle Schärpen die durch von oben gegebenen Befehlen hervorgerufen werden konnten, zu mildern.

11. F. Ich sage Ihnen ganz offen, KROHLMANN macht auf mich einen besseren Eindruck als KENNEDY, als Mensch, und als Soldat. Wie die zwei zusammengepasst haben ist mir ein Rätsel. Das sind doch zwei vollkommen verschiedene Naturen, verschieden in ihrer Erziehung, in ihrer Kinderstube, verschiedener Weltanschauung. KROHLMANN macht nicht den Eindruck eines Mannes der mit der Faust auf den Tisch geschlagen hat oder es konnte.

A. Zweifellos es sind 2 sehr verschiedene Persönlichkeiten gewesen.

12. F. Ist er gut mit KENNEDY ausgekommen?

A. Das ist fuer mich sehr schwer zu beurteilen, denn General von KROHLMANN hat selbstverstaendlich mit mir ueber derartige Dinge nicht gesprochen.

13. F. Aber was Sie selbst gesehen haben, taeglich. Hat er sich durchgesetzt bei RENDULIC oder hat ihn RENDULIC nicht zu sehr um Rat gefragt. Letztenendes kommt das doch auf die Persoenlichkeit des Einzelnen an. Ich glaube nicht, dass man zu allem ja und Amen sagen muss, bloss weil der Andere einen Stern und ein paar Goldlitzzen mehr auf der Schulter hat. Oder sind Sie der Ansicht?

A. Keineswegs. In wie weit sich KROHLMANN mit RENDULIC auseinandergesetzt hat weiss ich nicht. Das ist nicht vor meinen Ohren geschehen. Ich war nur zugegen bei den abendlichen Lagebesprechungen. Wenn irgendwelche grundsatzliche Aussprachen zwischen Chef und OB stattgefunden haben, so war das eine Sache, die ohne Zeugen vor sich gegangen ist. Dass sie 2 verschiedene Persoenlichkeiten waren, steht fest. Um noch mein persoenliches Urteil zu sagen, General von KROHLMANN ist ein Mann, der mehr dazu neigt die Dinge in ruhiger Form, in objektiver Form durchzusetzen.

14. F. KROHLMANN macht auf mich den Eindruck eines Mannes, zu dem man gehen konnte und Dinge vernuenftig mit ihm besprechen konnte.

A. Sicherlich.

15. F. Wobei ich nicht ueberzeugt bin, dass man das bei RENDULIC tun konnte. KROHLMANN ist mehr zugaenglich als RENDULIC.

A. Dieses Urteil wird wohl richtig sein. Ich habe bei meiner Stellung mehr mit KROHLMANN zu tun gehabt als mit RENDULIC, sodass ich nicht sagen kann, ob RENDULIC absolut unzugänglich war. Mit KROHLMANN konnte man ueber alles in sehr sachlicher und ruhiger Form sprechen.

Ich glaube gerade zu dem Fall des General KROHLMANN noch sagen zu muessen, dass er eine besonders geschickte Art hatte auch Dinge nach oben hin in bessere Bahnen zu lenken, als sie nach dem Befehl vielleicht beabsichtigt gewesen sind. Er hat manche Sachen von denen er glaubte, dass sie, wenn er

sie in dem abendlichen Telefongespraech mit dem OKW zum Ausdruck bringen wuerde, wieder scharfe Fuehrerbefehle auslassen wuerden, einfach fallen lassen.

16. F. Hat er direkt mit dem OKW telefoniert oder mit der Heeresgruppe?
 A. In einzelnen Faellen wohl mit dem OKW, meistens aber mit der Heeresgruppe. Ich habe auf meinem Dienstweg nur mit dem I c der Heeresgruppe gesprochen.
17. F. Wer war das?
 A. Oberst von HARLING.
18. F. Nur von ihm bekamen Sie Ihre Anweisungen?
 A. Nur von HARLING, die er von oben von der Abteilung Fremde Heere West bekam.
19. F. Wem unterstand diese Abteilung?
 A. Die Abteilung "Fremde Heere West" unterstand direkt dem OKW.
20. F. GANNARES?
 A. Nein, das ist die Abwehr. Fremde Heere West war ROENNE.
21. F. "Fremde Heere Ost" unterstand dem OKH?
 A. Das unterstand dem Chef des Generalstabes unmittelbar.
22. F. Wer hat die Abteilung "Fremde Heere Ost" gehabt?
 A. GEHLEN.
23. F. Haben Sie als I c jemals Schulungskurse mitmachen muessen?
 A. Meinen Sie nationalsozialistische Schulungskurse oder I c-Ausbildung?
24. F. Ja.
 A. Ich habe nur ein Einweisungskommando von etwa 14 Tagen vor meiner Verwendung als I c gehabt.
25. F. Wurde ROENNE noch zum Generalmajor befoerdert?
 A. Nein. Soweit ich weiss - ich weiss es nicht ganz sicher - ist er im Zusammenhang mit dem 20. Juli hingerichtet worden.
26. F. Wer war sein Nachfolger?
 A. Das kann ich nicht sagen.
27. F. Wie er hingerichtet worden ist, wa er da immer noch Oberst?
 A. Ja, wenn er hingerichtet worden ist. Ich weiss es nicht ganz sicher.

28. F. Nun wollen wir wieder auf die Partisanen-Angelegenheit zurueckkommen. Wie weit war Ihrer Ansicht nach die Partisanen-Angelegenheit eine Materie, die sich darauf bezog den Feind mit schaerfsten Mitteln zu bekaempfen, weil man selbst mit Truppen sehr schwach belegt war - sie wurden meistens fuer die Ostfront gebraucht - . Sind Sie der Ansicht, dass eine Verwandtschaft zwischen der Methode des Kampfes und der Knappheit der eigenen Truppen bestanden hat?

A. Diese Verwandtschaft ist da, aber meiner Ansicht nach nicht so, dass man sich ein besonderes taktisches Mittel ausgedacht hat, die fehlende Truppe durch verschaerfte Massnahmen auszugleichen, sondern insofern, weil eben die Treuppen auf dem Balkan ausserordentlich schwach waren ^{sind} und die Banden in dieser Art und Weise in Erscheinung getreten, wie sie es bei einer dem Balkan entsprechenden Truppenbelegung nicht getan haetten und sie haetten sich vor allem nicht Dinge erlaubt die ueber die Art einer normalen Kriegfuehrung weit hinausgingen. Ich moechte sagen, dass die Schaerfe des Kampfes und die Art des Kampfes durch die Banden selbst primaer bestimmt worden ist.

29. F. Sind Sie ueber diese Aktion informiert? (Mr. Rapp legt ein Dokument vor)

Vielleicht koennen Sie diese Randbemerkung entziffern?

A. Das heisst, "soll kein Umweg sondern Beschleunigung sein".

30. F. Und was heisst das hier?

A. Das heisst "Rapp". Das wird sich wahrscheinlich auf einen Oberleutnant Rapp beziehen, der im Stab die Banden bearbeitet hat. Er hat die Bandenkarte gefuehrt im Stab.

31. F. Was ist sein Vorname?

A. Das weiss ich nicht, er war Wuerttemberger.

32. F. Was sagen Sie zu diesem Dokument?

A. Mir ist bekannt, dass ein Unternehmen gegen TITO beabsichtigt war. An diesen Befehl kann ich mich nicht erinnern.

33. F. Sind Sie der Ansicht, dass das im Einvernehmen mit der Genfer Konvention steht?

A. Da musste man den Befehl nochmal genauestens studieren.

34. F. Da braucht es kein nachres Studium bei Absätzen wie diese da.

A. Fälschungen sind im Kriege oftters vorgekommen, wenn die da ein gefälschtes Siegel oder so was verwendet haben, wurde ich noch nicht sagen, dass das gegen die Ha Genfer Konvention verstoesst.

Und in diesem Fall wurde es sich darum handeln ob die Leute zu diesem Zweck getoetet worden sind.

35. F. Die sind wahrscheinlich alle an Mumpo oder an Masern gestorben. Habe ich Ihnen ueberhaupt schon Dokumente gezeigt die sich auf Einheiten bezogen die Ihnen unterstellt waren?

A. Ueber was unterstellt Korps?

36. F. Ja.

A. Ich glaube nicht, bisher habe ich nur 2 Tagesmeldungen der ASK II selbst gesehen. Das war das letzte, was Sie mir gezeigt haben.

37. F. Das hier hat nichts mit Ihrer Armee zu tun, aber ich will Ihnen nur einmal die hohe Moral und Disziplin innerhalb der Armes ein bisschen zeigen. Das ist immer dieselbe Methode, die hat 1941 angefangen und 1945 aufgehoert.

A. Das ist auch eine Haefung derartiger Dokumente.

Wir sind die Unterlegenen dieses Krieges, wenn hier schon angeklagt wird Wenn eines Tages der Urheber des Befehls zum Bombenangriff auf Dresden

38. F. Da gibt es eine wunderbare Antwort darauf. Warum lassen Sie sich nur auf Dresden ein, warum werfen Sie mir nicht die anderen Staedte vor oder Hiroshima, wo die Atombombe eingesetzt war? Ich will Ihnen sagen, worin der Unterschied besteht: Wer hat den Krieg angefangen? Das ist nicht eine Frage zwischen Sieger und Besiegten, nicht eine juristische Frage, sondern wer den Aggressionkrieg angefangen hat, Amerika, Polen, Russland oder Deutschland ???

A. Entweder sind diese Dinge Recht oder Unrecht.

39. F. Ich gebe Ihnen eine Antwort auf die Dinge. Am 1. September 1939 sind deutsche Truppen ueber die polnische Grenze marschiert, das war der Anfang des Aggressionskrieges. Er war noetig fuer HITLER und seine Helfershelfer. Es war noetig fuer die Fuehrerschicht, diese Art der Kampfuehrung anzuwenden um sich durchsetzen zu koennen. In keinem fruheren Krieg waren solche Massnahmen notwendig als in diesem wahnsinnigen Aggressionskrieg.

A. Wenn Deutschland diese Art noetig gehabt hat um den Krieg fuehren zu koennen, Amerika mit seiner Ueberlegenheit an Material, hat meiner Ansicht nach Angriffe wie auf Bresden, oder einzelne Bauern auf dem Felde abzuschliessen ...

40. F. Ist es nicht Tatsache, dass im Jahre 1943, 44 und 45 Herr HITLER wiederholt gewarat worden ist von den Alliierten, dass weiterer Widerstand seitens der Deutschen sinnlos ist. Das hat sich jeder Mann und das habe ich mir damals in Italien gesagt - ich war nur Major - das konnte sich doch jeder an den 5 Fingern abzahlen, dass nach der Schlacht von Stalingrad Deutschland erledigt war. Trotzdem hat Herr HITLER stur und dickkopfig den Krieg nicht aufgegeben, sodass nicht nur alliierte sondern auch Deutsche Menschenleben sinnlos geopfert wurden nur um der personlichen Eitelkeit HITLERs willen. Ich bin der Ueberzeugung, wenn Deutschland nicht bombardiert worden waere, wuerde heute noch gekaempft, obwohl der Ausgang am Ende derselbe gewesen waere; man haette gesagt, die Leute sind zu weich, die haben Angst davor. Erinnern Sie sich an die Gespraechе, die HITLER gefuehrt hat? Hat HITLER einen roten Keller fuer die Ueberlegenheit und die Potentiale von Amerikas gegeben? Wenn ein General gesagt hat: Ich komme aus Amerika, die haben eine unheimliche Produktion, dann hat HITLER gesagt

A. Was war dieselbe Fehlbeurteilung, die auch hinsichtlich Russland da war.

41. F. Diese Kampfmethoden haben 1941 angefangen und sind ueber Jahre gegangen. Ich kann Ihnen Dokumente auch aus den Jahren 1942 und 1943 zeigen. 1944 ist dann der Russe in diese Gebiete

gekomen. Diese Sache ist durch 4 Jahre hindurch gegangen und hat keinen Zweck gehabt und hat nichts erreicht. Zu mindestens hat die Bombardierung Deutschlands den Krieg beendet, dadurch ist doch wenigstens etwas erreicht worden.

42. F. Ich zeige Ihnen jetzt den Hauptbefehl. Diese Dinge wurden nicht eigenmachtig von den Leuten gemacht, wenn aber ein Mann wie General LIST mit seinem Praestige einen solchen Befehl herausgibt, kann mich sich nicht wundern, dass das solche Ergebnisse gezeigt hat.

Und wenn ich dann nach einer Charakterisierung frage, dann wird mir immer gesagt, dass er ein vornehmer Charakter usw. war.

A. Ich habe den Polenfeldzug mitgemacht und hatte nach Beendigung des Polenfeldzuges ein Gebiet zu besetzen aus dem die Russen wieder abgezogen waren. Da habe ich zum ersten Mal Kriegsgreuel in diesem Krieg ueberhaupt gesehen, in diesem Gebiet, das von den Russen besetzt war.

43. F. Nicht wir haben die Russen gebeten mit uns die Beute zu teilen, sondern ich glaube es waren HITLER und BIRKENWITZ.

A. Ich meine, wenn wir von der Sinnlosigkeit des Kampfes sprechen, ich habe bis zum letzten Tage des Krieges gekaempft

44. F. Was Sie damit sagen wollen ist, dass Sie persoenlich in dem Abschnitt wo Sie gestanden haben in Polen keine Greuelthaten von Seiten der deutschen Arme gesehen haben?

A. Ja wohl, aber von Seiten der Russen.

45. F. Ich kann Ihnen aber auch genau so viel Dokumente aus Polen zeigen, Anordnungen ueber Erschiessungen von Polen, KURSTADT, BLASKOWITZ und die S. Arme.

Koennen Sie uns noch irgendetwas zu Ihren Ausfuhrungen in Bezug auf die italienischen Offiziere sagen?

A. Das was ich ueber die Angelegenheit weiss, habe ich in der letzten Vernehmung angegeben.

Auszüge aus einem Vortrag
von Obstlt.,a.D. Peter
Sauerbruch vom Sept. 1983
in Münster

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-289-69

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 6855/84	Best. ZS 289
Rep.	Kol.

Inwieweit die militärische Führung von diesen Verbrechen Kenntnis haben konnte, ist umstritten. Ich hatte jedoch als IC feststellen können, daß Himmlers Sicherheitsdiensten im rückwärtigen Armeegebiet sogenannte "Sonderaufgaben" oblagen, die sich der Zuständigkeit des Armeeeoberbefehlshabers, der ja gleichzeitig oberster Gerichtsherr seines Armeegebietes war, entzogen. Den Gesamtumfang der letztlich von Hitler ausgehenden Verbrechen gegen die Menschlichkeit haben wohl nur wenige gekannt. Daß es solche Vernichtungsaktionen gab, konnte niemandem verborgen bleiben, der seine Augen offen hielt. Aber auch schon Gleichgültigkeit im Sinne des "Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß", war ein grober Fehler. Gerade dort, wo Kompetenzen der militärischen Führung durch den Sicherheitsdienst eingeengt wurden, war äußerste Wachsamkeit einfach eine Pflicht. Hier bot es sich ^{m.E.} an, die Konfrontation zu suchen und die traditionellen sittlichen Werte deutschen Soldatentums gegen den Einbruch des Verbrechens zu verteidigen.

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle eine Bemerkung einzuschalten:

Vor 1.1/2 Jahren wurde ich gebeten, mit einer Abiturientenklasse einer Hamburger Schule über den 20. Juli zu diskutieren.

Meine jungen Gesprächspartner äußerten sich anschließend kritisch:

Der militärische Widerstand habe sich . . . nur von strategischen Erwägungen leiten lassen. Sein Anliegen wäre wohl das Verhüten eines Krieges, oder da dies nicht gelang, das Vermeiden einer Niederlage gewesen, während die sittlichen Motive gegen die nationalsozialistische Ideologie eine geringe Rolle gespielt hätten.

Dieser Eindruck mag durch die Schilderung meiner Erlebnisse, die ja zu einem späten Zeitpunkt, nämlich 1943, beginnen, ausgelöst worden sein. Von dieser Zeit ab stand die auf Deutschland zurollende militärische Katastrophe einfach durch deren tägliches Sichtbarwerden, im Bombenhagel in der Heimat und in den sich jagenden Hiobsnachrichten von allen Fronten im Vordergrund.

Der aus dem Sittlichen und Religiösen geborene Widerstand hätte m.E. bereits im Jahre 1938 wirksam zum Tragen kommen müssen. Daß dem nicht so war, dafür gibt es sicher eine Reihe von Gründen, die in meinem Erlebnisbericht nicht erwähnt werden, da ich zu dieser Zeit keinerlei Verbindung zum Widerstand hatte.

Aus eigener Kenntnis kann ich nur meine Eindrücke aus zwei Begegnungen mit Generaloberst Beck beitragen. Die erste fand an seinem Krankenlager in der Charité, die zweite gemeinsam mit Stauffenberg in Beck's Lichterfelder Wohnung statt.

Im ersten Gespräch, in das ich noch völlig ahnungslos über des Generalobersten Rolle im Widerstand hineinging, konnte ich aus seinen Fragestellungen an mich erkennen,

daß er sich gedanklich intensiv mit humanitären Problemen, insbesondere der Achtung der Menschenrechte gegenüber allen Menschen, gleich welcher Rasse oder politischen Gesinnung in den besetzten Gebieten beschäftigte. Er ermahnte mich, diesen Teil meiner Verantwortung als Offizier bitter ernst zu nehmen.

In der späteren Unterredung kam seine tiefe Sorge zum Ausdruck, wie das deutsche Volk sich von der Schuld reinigen könne, die es durch seine Identifizierung mit einer verbrecherischen Regierung auf sich geladen hatte. Er war - wie es Churchill nach dem Kriege einmal vor dem Unterhaus ausgedrückt hat - "zutiefst von der Unruhe seines Gewissens getrieben".

[Das Zitat ist nicht belegt, aber es trifft genau B's. blamable Haltung]

Stauffenberg bezog seine ganze Kraft aus einer Gläubigkeit und der hohen Achtung vor dem Menschen als Schöpfung Gottes.

Ich habe Ihnen diese Eindrücke und Überlegungen nicht vorenthalten wollen, da sie für meine damalige Gesamtschau wichtig erschienen und setze nun die Reihe der Fragen, zu deren Beantwortung sich der Soldat durchringen mußte, fort.

6. Mit einer Ausschaltung Hitlers allein war die Umkehr nicht zu erreichen, wengleich man Grund zur Annahme hatte, daß Himmler solchen Versuchen zunächst untätig zusehen würde, um sich dann, je nachdem, rechtzeitig als Retter zu erweisen oder selbst an die Macht zu spielen.